Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 651

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 18. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Die Kleinen und die Großen.

Der bereits von uns erwähnte Artikel der Kopenhagener „Politiken", in welchem dieses angesehene liberale Blatt sich mit großer Entschiedenheit gegen einen etwaigen Anschluß Dänemarks an Frankreich und Rußland ausspricht, hat viel Beachtung gefunden. Für uns Deutsche braucht es ja nicht erst bewiesen zu werden, daß der Standpunkt des dänischen Blattes ein durchaus richtiger ist. Wir können uns nur aufrichtig freuen, daß derartige verständige Ansichten bei unseren nördlichen Nachbarn durch Leidenschaft und Abneigung hindurchdringen. Die Dänen sind von allen Nationen Europas diejenigen, die noch am ersten eine gewisse moralische Rechtfertigung für den, gelinde gesagt, Mangel an Sympathie geltend machen könnten, mit dem sie uns bis dahin behandelt haben. Wir haben ihnen wehe thun müssen wie keinem anderen Volke, weher als den Franzosen, die trotz Sedan, trotz Straßburg und Metz geblieben sind, was sie waren, während Dänemark die beherrschende Stellung an zwei Meeren verloren hat und aus einem für Europa mit bestimmend gewesenen Faktor zu einem Kleinstaat unterer Ordnung geworden ist. Sie lieben uns denn auch ganz und gar nicht, und vielleicht nicht einmal die Zurückgabe von Nordschleswig würde uns in ein angenehmes Verhältniß zur öffentlichen Meinung des Insellandes bringen können. Nun ergiebt sich aber das Merkwürdige, daß derjenige Theil des dänischen Volkes, der zum Glück an Zahl wächst und der im möglichen Entscheidungskampfe einer nahen Zukunft zum mindesten Neutralität empfiehlt, ehrlich und ausgesprochen liberal ist. „Politiken" ist das Organ der Linken, und die Sympathien der literarischen Jugend Kopenhagens, die in dem bewegten literarischen Leben der skandinavischen Völker eine auch politische ins Gewicht fallende Rolle spielt, wenden sich mit Ueberzeugung nach Paris und der triebkräftigen französischen Literatur und Kunst hin. Trotzdem und trotz des stark hervortretenden radikalen Zuges des dänischen Liberalismus, der als umfassende Weltanschauung nicht auf das eigentliche Gebiet der praktischen Politik beschränkt bleibt, verwahrt sich diese Partei durch ihre geistigen, wie politischen Wortführer gegen „den Wahnsinn" oder „die Dummheit" eines russisch-französisch-dänischen Bündnisses, und es wird verlangt, daß Dänemark gute Beziehungen zu seinem südlichen Nachbar suche.

Wir haben nicht die Absicht, die politische Seite am deutsch-dänischen Verhältniß zu beleuchten. Für jetzt bemerkenswerther erscheint es uns, daß der dänische Liberalismus es ablehnt, sich dem französischen Radikalismus ohne weiteres in die Arme zu werfen, und daß er in Fühlung zu treten wünscht mit dem angeblich den Hort der Reaktion bildenden Deutschland. Von unserem Parteistandpunkte aus haben wir keine Veranlassung, über unsere Zustände durchweg Befriedigung zu zeigen. Aber der Mangel an Sympathie, dem wir im Auslande und auffallender Weise gerade bei den kleineren europäischen Nationen begegnen, wird ganz gewiß nicht durch dies Moment größerer oder geringerer politischer Freiheit im deutschen Reiche allein oder auch nur in erster Reihe bestimmt. Wie wäre es sonst möglich, daß sich die Neigungen der kleineren slawischen Nationen dem despotisch regierten rechtlosen Zarenreiche zuwenden, während sie im Vergleiche zu Rußland in Deutschland eine wahrhaft ideale Hochburg von Sitte, Gesetz und Sittlichkeit erkennen müßten? Aber das scheinbar Unmögliche ist nun einmal vorhanden. Gerade jetzt wird aus der Schweiz berichtet, daß die Tarifvertragsverhandlungen den größten Schwierigkeiten deshalb begegnen, weil die Regierung das Volksreferendum vom Oktober abzuwarten hat, und weil die neuerdings stark hervortretende antideutsche Stimmung in der schweizerischen Bevölkerung einen ungünstigen Ausgang des Referendums erwarten läßt. Von den Schweizern könnte man noch allenfalls sagen, daß ihre republikanische Instinkte auf die große Nachbarrepublik hinweisen, obwohl dagegen einzuwenden wäre, daß die italienischen Institutionen an weitgehender privater wie öffentlicher Freiheit jeder nur denkbaren politischen und individuellen Bewegung den französischen in keinem Punkte nachstehen. Aber was z. B. kann die Rumänen veranlassen, gegen Deutschland und gegen Oesterreich-Ungarn mit den Russen zu sympathisiren, von denen sie noch im letzten Kriege durch Wegnahme von Bessarabien so übel behandelt worden sind, und von denen sie bei einem neuen Kriege unvergleichlich viel Schlimmeres als von dem Dreibunde zu erwarten haben würden? Es wird berichtet, daß rumänische Offiziere ganz offen mit russischen öffentlichen Persönlichkeiten Sympathiekundgebungen sogar auf Kosten des Königs Karol ausgetauscht haben.

Wir möchten als einen der Gründe, aus denen die öffentliche Meinung namentlich in den kleineren Staaten mit unseren Gegnern so ostentativ sympathisirt, den erheblichen Mangel an kräftigem öffentlichen Leben bezeichnen, der uns im Vergleiche mit anderen Völkern anhaftet. Die Politik ist bei uns die Aufgabe der dazu berufenen Männer, und unsere Parteien wenden sich in Wesen und Wirken ausschließlich den inneren Angelegenheiten zu. Es giebt keine nach auswärts gerichtete Initiative aus der Mitte der Bevölkerung heraus, die sich ähnlichen sehr lebhaften Bestrebungen unserer Gegner an die Seite stellen ließe. Unsere Generale politisiren nicht auf eigene Faust wie die russischen, die im Auslande umherreisen und Stimmung machen, es giebt bei uns keine Patriotenliga wie in Paris, keine „Komites" wie die panslawistischen, die unter dem bescheidenen Namen von Wohlthätigkeits- oder Bildungskomites Mittelpunkte einer fieberhaft betriebenen politischen Agitation sind. Die Anziehungskraft, die ein großes Reich und ein großes Volk stets ausüben wird, muß erst organisirt und individualisirt werden, wenn sie sich bethätigen soll. Das verstehen, wie man sieht, die Russen gar nicht so übel, und die Franzosen sind in dieser Kunst seit langem Meister. Der Nationalwille nimmt dort wie hier der Regierung gleichsam einen Theil der Propaganda ab, die mit zum Rüstzeug der auswärtigen Politik gehört, und der Erfolg zeigt sich im steten Aufwühlen aller leidenschaftlichen Instinkte der Völker.

Gewiß ist der Dreibund stark genug, um auf solche Künste verzichten zu können. Aber es kann Einem doch wehe thun, daß bei der Abschätzung der Sympathien und Antipathien des Welttheils der Dreibund nicht besser als der gegnerische Zweibund wegkommt. So ist denn also die unaufhörliche und mühsame Friedensarbeit von zwei Jahrzehnten nicht ausreichend gewesen, um eine verblendete, öffentliche Meinung davon zu überzeugen, wo in Europa das Element der Ruhe und der Friedlichkeit vorhanden ist, und wo das der Unruhe, der kriegerischen Bedrohung aller staatlichen und Kulturinteressen. Die verständige Stimme, die sich soeben in Kopenhagen vernehmen läßt, ist solchen geistigen Grundströmungen gegenüber doppelt werthvoll, weil sie aus dem entschieden liberalen Lager kommt. Aber es ist dabei zu berücksichtigen, daß die nordische Kühle und Bedächtigkeit und auch wohl ein wenig das Stammesbewußtsein bei diesem dänischen Urtheil mitsprechen. Wo diese Eigenschaften aufhören, da ist es mit den Sympathien für uns als Volk wie als Reich schon weniger gut bestellt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. Sept. Die demokratische Partei beabsichtigt am Sonntag, den 18. Oktober einen Parteitag abzuhalten. Seit Jahren üben wir die Berichterstattung über die „Ereignisse" in der „demokratischen Partei" sozusagen als ein freiwilliges Offizium, und so auch diesmal. Zunächst wird der Bericht des Parteiausschusses vorgetragen werden, dann soll Diskussion über die Schaffung eines Agitationsfonds stattfinden. Das sind Dinge, die in jedem kleineren Verein üblich sind, und so wird man es der demokratischen Partei nicht verübeln, daß sie sich dem allgemeinen Brauch anschließt. Referent zum zweiten Punkt ist Rechtsanwalt Melos-Leipzig. Da in der demokratischen Partei Mangel an Mitgliedern und natürlich mehr noch Mangel an Referenten ist, so hat Herr Melos gleich noch eine zweite Berichterstattung, über die Parteipresse, mit übernommen. Wahrheitsgemäß muß jedoch konstatirt werden, daß trotz der kleinen Zahl von Referenten, die jetzt der „Partei" zu Gebote steht, doch ein Fortschritt vorhanden ist. Auf dem konstituirenden Parteitage in Hamburg war wenigstens für die öffentliche Versammlung überhaupt kein Referent vorhanden, und man borgte sich deshalb einen von den Sozialdemokraten. Ueber Ausdehnung und Existenz einer demokratischen Parteipresse ist uns überhaupt nichts bekannt (über Süddeutschland erstreckt sich die Partei nicht), wir werden darüber vielleicht etwas auf dem Parteitage erfahren. Rechtsanwalt Kohn-Dortmund, der als Vertheidiger bekannt ist, hat gleichfalls zwei Referate übernommen, über das Verhältniß der demokratischen Partei zu anderen Parteien und über die Stellung der Partei zur Bodenbesitz-Reform. Ueber die Getreidezölle wird Krieger-Berlin referiren. Auf diese drei letzten Tagesordnungspunkte wird wohl niemand gespannt sein. Bekanntlich waren die Begründer der „Demokratischen Partei" die damaligen Reichstagsabgeordneten Lenzmann und Philipps. Lenzmann hat sich schon vor Jahren von der Partei losgesagt, die einen ganz unsicheren Kurs einschlug und nicht wußte, ob sie rechts oder links ziehen sollte, und Philipps, der sich übrigens nie die geringste Mühe um die Partei gegeben hatte, wurde ihr durch den Tod entrissen. Der Parteitag findet in Dortmund statt, ohne Zweifel weil dort die meisten Mitglieder wohnen. Man hätte den Parteitag auch annonciren können als: „Versammlung des demokratischen Vereins in Dortmund, zu der einige auswärtige Gäste erscheinen werden." — — Die Polizei scheint gegen die Inhaber von Lokalen mit weiblicher Bedienung jetzt etwas schärfer vorgehen zu wollen, namentlich indem sie frühere Polizeistunde gebietet, bezw. den Fortbestand der Vergünstigung zum längeren Offenhalten an die Voraussetzung männlicher Bedienung knüpft. Man begegnet nun vielfach der Ansicht, daß eine solche Polizeivorschrift der Gewerbeordnung widerspreche, denn dieser zufolge begreife die Befugniß zum selbständigen Gewerbebetriebe zugleich das Recht in sich, in beliebiger Zahl Gehilfen jeder Art anzunehmen, und die Gewerbeordnung erkläre andere Beschränkungen oder Ausnahmen als die in der Gewerbeordnung selbst vorgesehenen für unzulässig. Jedenfalls ist diese Auffassung irrig. Auch in anderen Gewerben beschränken die polizeilichen Vorschriften über deren Ausübung manchmal die Wahlfreiheit bezüglich des Gewerbebetriebes, ohne darum rechtlich anfechtbar zu sein. Man vermengt hier zwei durchaus verschiedene Dinge. Die Gewerbeordnung stellt die Grenzen der Gewerbefreiheit fest; damit haben nichts zu thun und sind nicht ausgeschlossen Polizeivorschriften, welche den Gewerbebetrieb im Interesse der öffentlichen Ordnung regeln. Von dem nämlichen Irrthume ausgehend hat man (z. B. in Gastwirths-Fachblättern) die Meinung geäußert, daß die Polizeistunde und die verschiedenartige Behandlung der einzelnen Wirthe in Bezug auf sie der Gewerbeordnung widerspreche, die ja den Gewerbebetrieb freigebe mit Ausnahme der in ihr selbst bezeichneten Ausnahmen. Auch diese Auffassung ist aus dem eben dargelegten Grunde unrichtig.

— Die beabsichtigte Gleichstellung der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten mit den Amtsrichtern hat in der Presse allgemeine Zustimmung gefunden. Nur die „Post" hat dagegen eingewendet, daß alsdann auch gewisse Verwaltungsbeamte mit dem gleichen Anspruche auftreten würden. Diesem Einspruch kann man jedoch entgegenhalten, daß niemals alle Ansprüche gleichzeitig befriedigt werden können. Der Staat wird mit derjenigen Kategorie beginnen müssen, welche der Aufbesserung am dringendsten bedarf. Die von der „Post" genannten Beamtenklassen sind durchgängig besser gestellt, als die höheren Lehrer. — Es ist doch in der That kläglich, daß ein akademisch gebildeter Lehrer, nach im Durchschnitt 6jährigem Studium, 2jähriger Probezeit und mehrjähriger Beschäftigung als Hülfslehrer, mit einem Gehalt von 1800 Mark beginnt. Da er überdies keinerlei Anspruch auf Ascension hat, muß er oft viele Jahre auf dieser Gehaltsstufe stehen bleiben. Nur wenige Lehrer erreichen, im Gegensatz zu dem Richter, das Maximalgehalt, und dieses beträgt noch 1500 Mark weniger als das des Amtsrichters. Nicht einmal dem Direktor, erst dem Provinzialschulrath ist es möglich, den Amtsrichter einzuholen. Hier muß Wandel geschaffen werden, wenn nicht die Berufsfreudigkeit unter dem materiellen Druck leiden soll!

— Reichstagsabgeordneter W. Schmidt, Redakteur der Frankfurter „Volksstimme", hatte am 19. Juli d. Js., als er die erste Vorladung zur Vernehmung in einer Strafsache erhielt, die Vorladung an den Justizminister mit dem Ersuchen gesandt, die Staatsanwälte und Gerichte in Kenntniß zu setzen von der Resolution des Reichstages vom 6. Februar, betreffend die Fortdauer der Immunität der Abgeordneten während jeder Vertagung. Nach beinahe acht Wochen erhielt er folgende Antwort:

„Berlin, den 9. September 1891.

Euer Wohlgeboren erinnere ich auf die Eingabe vom 19. Juli d. J. bei Rückgabe der Anlage, daß nach den angestellten Ermittelungen weder demjenigen Beamten der Staatsanwaltschaft zu Hanau, welcher das Amtsgericht in Frankfurt a. M. um Ihre verantwortliche Vernehmung ersucht hat, noch dem Richter, welcher die Ladung verfügt hat, damals Ihre Eigenschaft als Reichstags-Abgeordneter bekannt gewesen ist. Nach Feststellung dieser Eigenschaft ist von der verantwortlichen Vernehmung Abstand genommen worden.

Mit Rücksicht hierauf halte ich Ihr Gesuch für erledigt.

Der Justizminister.

In dessen Vertretung: Nebe Pflugstaedt."

Von der verantwortlichen Vernehmung soll also Abstand genommen worden sein! Aber trotzdem wurde, wie der „Vorw." mittheilt, der Beschuldigte vier Wochen, nachdem er sein Gesuch abgehen ließ, gewaltsam vor Gericht geführt und drei Wochen später eine neue Untersuchung gegen ihn eingeleitet, sowie die Durchsuchung seiner Wohnung angeordnet.

— Aus Duisburg erhält die „Volksztg." folgende Mittheilung: Gegen den Redakteur Fusangel ist wegen angeblichen Fluchtverdachts die sogenannte Sicherheitshaft beschlossen worden. Am 1. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, wird

Herr Fusangel seine einmonatliche Gefängnißstrafe zu Duisburg wegen Beleidigung des Märkischen Knappschafts-Vorstandes und der Bochumer Handelskammer überstanden haben und dann sofort in die Untersuchungshaft nach Essen abgeführt werden, bis das Reichsgericht in der Revision gegen das Urtheil im Bochumer Steuerprozeß entschieden hat. Der „Fluchtverdacht" gründet sich auf den Umstand, daß Herr Fusangel den ihm bewilligten Ausstand bis zum 1. September trotz staatsanwaltlichem Widerruf völlig ausnutzte. Dieses neueste Vorgehen gegen Fusangel erregt allgemeines Aufsehen.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Der Oberführer der Schutztruppe, Dr. Wilhelm Schmidt, ist aus der Schweiz zurückgekehrt und wird mit dem nächsten Dampfer (25. September) die Reise nach Ostafrika antreten, um das Kommando der Schutztruppe zu übernehmen. Seine Ernennung zum Kommandeur ist, wenn sich der Tod v. Zelewski bestätigt, wahrscheinlich.

— Eine sozialdemokratische Versammlung im 6. Wahlkreise nahm gestern ein Referat Fischers entgegen über den Brüsseler Kongreß. Fischer bemerkte dabei, daß er dem Sinne nach mit Vollmar, namentlich in seiner Auffassung der Internationalität, einverstanden sei. In der Debatte trat wieder die Opposition hervor, die Liebknechts Auftreten gegen Nieuvenhuis und den Ausschluß der Anarchisten von dem Kongreß tadelten. Ein Mißtrauensvotum gegen Liebknecht wurde abgelehnt, der Ausschluß der Anarchisten vom Kongreß aber in einer Resolution mißbilligt. Im Uebrigen wurden die Beschlüsse des Kongresses gebilligt.

— Wie der „Leipz. Ztg." mitgetheilt wird, hat der Verfasser von „Rembrandt als Erzieher" kürzlich dem Fürsten Bismarck in Kissingen einen Besuch abgestattet. Der Fürst interessirt sich fortgesetzt für das genannte Werk, dessen Ansichten er in mancher Hinsicht theilt.

— Wie der „Vorwärts" erfahren hat, gefällt das Trunksuchtsgesetz, das sich bekanntlich in erster Linie gegen die unteren Volksschichten richtet, auch gewissen Jünglingen der wohlhabenden Klasse nicht. Das Bekanntwerden des Entwurfs soll nämlich eine große Unruhe unter unserer Hochschuljugend zur Folge gehabt haben; man denkt an einen öffentlichen Protest, bei dem man als Eideshelfer den großen Heros der Studenten zitiren wird, den „Altreichskanzler".

Lauenburg, 16. Sept. Die heute Nachmittag von 3—5 Uhr hier im Schützenhause abgehaltene liberale Wähler-Versammlung war von circa 500 Personen besucht und nahm, wie der „Danz. Ztg." gemeldet wird, einen sehr anregenden Verlauf. Der Kandidat der Liberalen für die Reichstags-Nachwahl, Hr. Dau-Hohenstein stellte sich seinen Wählern vor und sprach über die Getreidezölle, die Spiritus- und Zuckersteuer, die Exportbonifikationen 2c. Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Reibnitz-Heinrichau, der auf Einladung der Veranstalter der Versammlung erschienen war, ging ebenfalls auf die Zollpolitik näher ein und besprach dann unter lebhaftem, mitunter stürmischem Beifall die Politik der Aera Bismarck-Puttkamer. Als Gäste sprachen noch in der Versammlung Herr Will-Schmeslin (konservativ) nnd Herr Alex-Danzig (Sozialdemokrat.) Letzterer wünschte die Bildung von Vereiner zur Selbsthilfe. Schließlich wurde Herr Dau mit großer Majorität als Kandidat der Liberalen des Wahlkreises proklamirt.

Aus Pommern, 15. Sept. Auf einem Gute in unserer Provinz hat am Freitag ein Arbeiter-Krawall stattgefunden. Sämmtliche Arbeiter erklärten, nicht länger als von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang arbeiten zu wollen. (Immerhin ein anständiger Normalarbeitstag). Der Gutsherr richtete nichts aus; ebenso wenig der von ihm zur Hilfe gerufene Gendarm, gegen den „die Menge immer frecher" geworden sei, und als er „ihnen seine Waffen zeigte", „mit Messern, Sensen, Dreschflegeln u. s. w." losgegangen sein soll. Das Herrenhaus wurde „belagert"; dem Gutsherrn gelang es zu entwischen und dem Amtsvorsteher Anzeige zu machen, der dann Militär von Greifswald erbat. Vorläufig hat man über den Vorfall nur eine im Sinne des Gutsherrn gehaltene Darstellung.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 15. Sept. Das Anerbieten des Präsidenten des katholisch-politischen Vereins in Böhmen, Grafen Schönborn, die Altczechenpartei mit der klerikalen Partei zu verschmelzen, findet auf altczechischer Seite nur geringes Entgegenkommen. Das Organ der klerikalen Partei in Böhmen, der „Czech", führt gegenüber den altczechischen Blättern nunmehr aus, die Altczechen seien nur deshalb zu Grunde gegangen, weil sie sich nicht ganz auf den katholisch-konservativen Standpunkt gestellt hätten. Aus der nationalen Idee konnten sie nicht die nöthige moralische Kraft schöpfen. Nicht blos die Organisation der Partei, ihre ganze Politik müßte von religiösen Grundsätzen durchweht sein, ein opportunistisches Laviren führe zu keinem Ziele. Traurig hat es auf uns gewirkt, sagt der „Czech", daß die „Politik" die altczechische Partei als eine „gemäßigt-liberale" bezeichnet, denn in diesem Bekenntnisse liegt ja der Grund der Meinungsverschiedenheit. Wenn auch die nationale Idee im Vordergrund jeder politischen Partei ihren Platz finden soll, so darf dies nur unter Anlehnung an die christliche Idee geschehen. Zum Schluß spricht der „Czech" den Wunsch aus, die altczechische Partei möge aus ihrem Schlummer erwachen, sich organisiren und mindestens als stets verläßlicher Bundesgenosse in erster Reihe zur Abhilfe der radikalen Elemente behilflich sein.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 15. Sept. Im Kriegsministerium ist soeben ein Gesetzentwurf behufs Herbeiführung einer engeren Verbindung zwischen der Armee und den aus ihr ausgeschiedenen Offzieren ausgearbeitet worden. Hinfort sollen alle verabschiedeten Offiziere (bisher wurde nur in Ausnahmefällen die Berechtigung zum Tragen der Uniform zuerkannt) eine mit besonderen Abzeichen versehene Uniform zu tragen obligatorisch verpflichtet werden; außerdem sollen Bestimmungen getroffen werden, wonach die Betheiligung der verabschiedeten Offiziere an der Hilfskasse der einzelnen Regimenter und sonstiger Armee-Verbände ermöglicht wird.

Dänemark.

* Ein Kopenhagener Oppositionsblatt veröffentlicht einen beachtenswerthen Artikel, welcher den von so vielen dänischen Politikern empfohlenen Anschluß an Frankreich und Rußland auf das schärfste bekämpft und ihn als den Untergang des dänischen Volkes bezeichnet. Frankreich und Rußland seien immer falsche Freunde Dänemarks gewesen. „Als vor reichlich zwei Jahrhunderten Dänemark von Schweden die verlorenen Provinzen jenseits des Sundes zurückerobern wollte, hinderte das der mit Karl XI. verbündete Louis XIV.; mit Dänemark gegen Karl XII. verbündet, wollte Peter I. die Hauptstadt seines Bundesgenossen Friedrichs IV. verrätherisch durch einen Handstreich wegnehmen, was nur mühsam verhindert wurde; als zu Anfang dieses Jahrhunderts Dänemark mit Rußland verbündet gegen Schweden im Felde gestanden hatte, verschaffte Alexander I. den Schweden das bis dahin dänische Norwegen. 1864 aber stand Rußland mit Preußen im Einvernehmen, während Frankreich das englische Eintreten für Dänemark hinderte." Allem Anscheine ist in gewissen Kopenhagener Hof- und Regierungskreisen die Stimmung augenblicklich einmal wieder derartig, um eine Abkühlung durch historische Argumente wünschenswerth erscheinen zu lassen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 14. Sept. Der von der Welt so lange vorher besprochene Plan des Barons v. Hirsch betreffend die Judenauswanderung aus Rußland hat endlich praktische Gestalt angenommen. Eine Gesellschaft hat sich gebildet, welche die Bezeichnung „Jewish Colonization Association" trägt und von der hiesigen Handelskammer die nöthige Bevollmächtigung zur Ausübung ihrer Zwecke erhalten hat. Ihr Kapital beträgt 2 000 000 L. oder 20 000 Aktien, jede zu 100 L. Davon übernimmt Baron Hirsch, 2 Rue de l'Elysee, Paris 19 990, Lord Rothschild, Sir Julian Goldsmid, Ernest Cassel, D. Mocatta, Beig. Louis Cohen, sämmtlich in London, je eine Aktie, und weiter die Herren H. Goldschmidt, Président de l'Alliance Israélite Universelle, und Salomon Reinach, Attaché des Musées, beide zu Paris, je eine Aktie. Der zweite Artikel der Gesellschaft besagt, ihr Hauptsitz sei London. Artikel 5 führt die Zwecke der Gründung an. Es sind deren im ganzen 19, und der wichtigste darunter ist der, „die Auswanderung der Juden aus Europa oder Asien und vorzüglich aus solchen Ländern, wo sie besonderen Steuern oder drückenden politischen Gesetzen unterworfen sind, nach anderen Erdtheilen zu unterstützen und zu fördern und Kolonieen in Nord- und Südamerika und anderen Gegenden zum Zwecke des Ackerbaues, Handels und so weiter zu gründen." Die anderen achtzehn Unterabtheilungen dieses Paragraphen ermächtigen die Association, Land anzukaufen und es für den Ackerbau brauchbar zu machen, die nöthigen öffentlichen Vorkehrungen zu seiner Nutznießung zu treffen, Landstraßen, Eisenbahnen, Brücken, Häfen, Rhedereien, Telegraphen, Mühlen, Faktoreien und selbst Befestigungen herzustellen. Auch des sittlichen und religiösen Wohles der Ansiedler wird gedacht. Synagogen und öffentliche Vereine, Schulen und Klubs gehören in den Gesichtskreis der Gesellschaft. Außerdem aber ist sie noch ein großer Handelsverein, der auf seinen Vortheil bedacht sein muß, und behält sie sich dabei alle Rechte auf die Ausübung des Handels, Ausnutzung von Bergwerken, Gewährung von Anleihen an ihre Kolonisten zur Anschaffung von Werkzeugen, Saatkorn u. s. w. vor. Weitere Artikel bestimmen, daß das Einkommen und der Gewinn der Gesellschaft nur zu obigen Zwecken, aber nicht zum Nutzen der Aktionäre angewandt werden soll, und falls sich die Association auflöst, müssen etwaige Ueberschüsse einer jüdischen Wohlthätigkeitsanstalt überwiesen werden. Jeder Menschenfreund wird Baron Hirschs großartigem Unternehmen von Herzen Erfolg wünschen.

Chile.

* Dem „New-York Herald" wird aus Valparaiso gemeldet: „Von Balmaceda hat man noch keine Spur aufgefunden. In Buenos Ayres ist er noch nicht eingetroffen, Truppen bewachen die Pässe, um seine Flucht zu verhindern. Die Pässe sind wegen des hohen Schnees jetzt kaum passirbar. Der Justizminister Errazuriz hat die Staatsanwälte angewiesen, Alle zu verhaften, welche sich der Theilnahme an der Tödtung Isidore Ossas, des Raubens und Plünderns oder der Mißhandlung von Anhängern der Junta schuldig gemacht haben. Ferner sollen Alle ins Gefängniß gesteckt werden, welche den Briefwechsel der ausländischen Gesandten geöffnet haben. Die Generale Barbosa und Azerreca sollen äußerst unfähige Führer gewesen sein und den Befehlen Balmacedas direkt entgegengehandelt haben. Balmaceda hatte ihnen verboten, den Feind mit weniger als 14 000 Mann anzugreifen. Die Folge war die Niederlage bei Concon. General Barbosa verachtete seine Gegner zu sehr. Er erklärte sie alle für Katzen, welche ein Hund leicht fangen könne. Die Truppen Balmacedas waren außerdem niemals kampflustig. Präsident Montt gab den Offizieren des britischen Kreuzers „Champion", wegen der Sympathie der britischen Marine für die Junta während des Bürgerkrieges ein Festmahl. Das Land ist im Allgemeinen mit der neuen Regierung zufrieden.

In den „Times" bespricht Admiral Kolomb die Frage, ob es zu billigen sei, daß der „Espiegle" Baargeld für den Präsidenten Balmaceda beförderte, und ob neutrale Kriegsschiffe politische Flüchtlinge an Bord uehmen sollten. „In beiden Fällen handelt es sich nur um eine alte Gewohnheit. Während der Unruhen am Mittelmeer im Jahre 1848 hatten die Kaufleute von Palermo eine große Menge Baargeld in Neapel liegen und wünschten es zu bekommen. Sie fürchteten sich, es einem anderen Schiffe als einem Kriegsschiffe anzuvertrauen, und wandten sich deshalb an den britischen Admiral Sir William Parker, welcher eigens ein Kriegsschiff von Malta kommen ließ, um das Geld von Neapel nach Palermo zu schaffen. Es ist auch viel gegen die Aufnahme der politischen Flüchtlinge an Bord der vor Valparaiso ankernden Kriegsschiffe gesagt worden. Dennoch entsprach das Verfahren nur der Usance. Im Jahre 1848 hatte jedes britische Kriegsschiff in sicilianischen Häfen den vertraulichen Befehl, bona fide politischen Flüchtlingen beider Seiten ein Asyl zu gewähren. So kam es, daß in jenem Jahr unsere Kriegsschiffe zuerst mit neapolitanischen Flüchtlingen angefüllt waren, als das aufständische Volk die Oberhand hatte und darauf mit Sizilianern, nachdem die Neapolitaner

---

Kleines Feuilleton.

* **Von den Breslauer Wirthsstuben einst und jetzt** entwirft die „Schles. Ztg." anziehende Bilder, die für das deutsche Kneipenleben überhaupt bezeichnend sind. Wie es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in den Wirthshäusern herging, darüber verbreitet sich u. A. ein Gedicht aus dem Jahre 1731 „Breßlauischer Schlendrian, wie solcher von einem Tage zu dem anderen in den Kretscham- und Bierhäusern getrieben wird". Der „Kretschmer" schänkte danach nur dreimal in der Woche aus und steckte als Zeichen ein bunt bemaltes Kegelholz vor die Hausthür. Hing an dem Kegel noch ein sauber gewaschenes Tuch, so zeigte dies an, daß es nebenher auch Treber zu kaufen gebe. In der Wirthschaft waren die Aemter bereits streng geschieden: der Schänke maß das Bier, die Schleußerin wartete den Gästen auf, und war Einer an die Luft zu setzen, so trat der „Neu-Scholtz", der heutzutage den Titel Hausknecht führt, in Thätigkeit. Die Massentrinker müssen in den Kretschamhäusern damals gute Tage gehabt haben, denn „vor einen Böhmen" pflegte der Wirth sechs Kännel einzuschänken, „und giebt er eine Latte zu, so ists sein guter Wille, damit der Gast ein ander Mal sich wieder bei ihm fülle." Dabei scheinen die Wirthe mit dem Kredit sehr freigebig gewesen zu sein, nur hatten sie die üble Sitte, die Schulden auf das schwarze Brett zu verzeichnen; doch hat man sich augenscheinlich solchen Ehrenposten an der Wand nicht sonderlich verdrießen lassen. Sobald die „Bete-Glocke" ertönte, wurde es in der Bierstube angemeldet, damit die vor dem Thore Wohnenden noch rechtzeitig hinaus könnten. Die Polizeistunde wurde streng innegehalten; doch war für Solche, die ihres Weges nicht mehr sicher genug waren, in der Schänke auch eine Lagerstatt bereit. Als Imbiß zum Bier dienten in den kleineren Bierstuben auch damals schon das Karbebrötchen, der den Durst anregende Salzrettig u. s. w. so gut wie heute. Für die, welche ein wenig zu lange über die „Bete-Glocke" hinter dem Glas verweilt oder wohl gar ihren Durst zu hoch taxirt hatten, mag der Heimweg, so lange sie ihn unter den Fittigen des österreichischen Doppeladlers antreten mußten, mit einiger Beschwerniß verbunden gewesen sein, und hat des Oefteren wohl auch einige blaue Flecke eingebracht. Denn bis zum 4. November 1741 gab es Straßenlaternen in Breslau überhaupt nicht. Der Beginn des neunzehnten Jahrhunderts bedeutete, wie für so viele andere Dinge, so auch für das Wirthshausleben in Deutschland den Anbruch einer neuen Entwicklungsperiode. Die Bierstube fing an, politische Bedeutung zu gewinnen. Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hatten neben Kartenspiel, Würfel, Domino nur die Besprechung nebensächlicher Tagesvorgänge die Unterhaltung im Wirthshaus gebildet. In den letzten Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts blühte dann die Zeit der Empfindsamkeit, von der im Wesentlichen die Zeitschriften erfüllt waren. Die Politik lag noch außerhalb des Interessenkreises der Tagesblätter. Nun wurde es anders. Das Volk war durch Thatsachen gezwungen worden, sich der Politik mehr zuzuwenden. Jetzt fingen die Gastwirthe an, für ihre Gäste Zeitungen auszulegen. So wurde die Wirthsstube zugleich Lesehalle. Dieser neue Inhalt des Wirthshauslebens trug denn auch sein Theil dazu bei, den Studenten zu einer politischen Figur zu machen. Die Ideale von deutscher Einheit, welche sich die akademische Jugend nach den Freiheitskriegen zu eigen gemacht hatte, faßten nicht zum Wenigsten gerade dadurch in breiteren Volksschichten Fuß, daß dem Studenten in der bürgerlichen Kneipe, wo er als Träger der Bildung der großen Masse gegenüber ein ganz anderes Ansehen genoß, als heute, gewissermaßen der Beruf zufiel, in jugendlicher Begeisterung jene politischen Ideale dem Philister zu vermitteln. Gerade in jener Zeit trug aber auch noch weit mehr als heute die Kneipenpolitik den Charakter der Kannegießerei."

---

† **Pariser Humor.** Im Schlosse. Man spielt Whist. Der Graf, nervös, zu der alten Herzogin, die er zur Partnerin hat: „Sie spielen wie ein Droschkenkutscher! — „Herr Graf...!" — „O, Verzeihung, Herzogin, — ich wollte sagen: wie ein Equipagenkutscher!" — Eine gute Antwort. Im Kasino von X. . . . sur Mer veranstaltet man eine Sammlung zu Gunsten der Kasse für Schiffbrüchige. Die Baronin Z. präsentirt ihre Sammelbüchse einem protzigen Millionär, welcher sich weigert, einen Beitrag zu leisten, mit der Bemerkung, daß er schon gegeben habe. Die junge Dame läßt sich nicht abweisen; der Andere zieht endlich einen Napoleon heraus und sagt plump: „Meinetwegen, gnädige Frau — aber es ist nur wegen Ihrer Augen." Die Baronin erröthet, aber sie hält, ohne sich zu rühren, die Sammelbüchse dem Spender hin, indem sie bemerkt: „Ich habe deren zwei, mein Herr." Und der Millionär zieht beschämt noch einen zweiten Napoleon heraus. — Auch eine gute Antwort. In einem Gebirgsdorfe. Ein Tourist zu einem Eingeborenen: „Das ist also das Dorf, in dem es so viele Trotteln giebt?" — „Jawohl, mein Herr, — aber im Sommer reisen sie hier nur durch." — Gascogner und Marseillaiser. Einige der mit der Wahrheit nicht allzu eng befreundeten Mitglieder dieser Volksstämme führen eine hitzige Diskussion. „Ich habe einen Onkel", sagt der Eine, „welcher im Alter von 105 Jahren gestorben ist." — „Pöh! Mein Großvater ist mit 115 Jahren gestorben." — „O! Mein väterlicher Großonkel hat erst mit 145 Jahren das Zeitliche gesegnet." — „Und ich, meine Herren", sagt einer der Marseillaiser, mit der Faust auf den Tisch schlagend, „ich kann Ihnen nur sagen, daß in meiner Familie überhaupt noch Niemand gestorben ist." — Ehemännliche Kritik. Eine Frau hat in einigen lebenden Bildern mitgewirkt. „Nun, was sagst Du dazu?" fragt sie ihren Gatten nach der Vorstellung. — „Ich bin erstaunt . . . jawohl erstaunt, denn ich hätte nie geglaubt, daß Du im Stande seiest, so lange stille zu stehen und den Mund zu halten." — Eine Musterfrau. Guibollard, der ein ausgezeichneter Ehemann ist, läßt niemals eine Gelegenheit vorübergehen, ohne die vortrefflichen Eigenschaften seiner besseren Hälfte zu rühmen. „Meine Frau", sagte er neulich, „ist so gut, so nachsichtig, gegen Jedermann, daß, wenn sie Böses von Jemandem spricht, sie auch nicht ein Wort davon glaubt. — Schwieriges Problem. Calino erfährt, daß seine Schwester ein Kind zur Welt gebracht hat; in der Eile aber hat man vergessen, ihm das Geschlecht desselben mitzutheilen. Er spricht davon zu einem seiner Freunde und bemerkt: „Ich weiß noch nicht, ob es ein Knabe oder ein Mädchen ist, und schwebe daher noch völlig im Unklaren darüber, ob ich Onkel bin oder Tante. — Blaustrumpf als Erzieher. Eine Schriftstellerin stellt die Gouvernante ihrer Tochter zur Rede: „Warum wollen Sie nicht, daß Estelle dieses Buch liest? — „Aber gnädige Frau, es ist einer der letzten Romane von Zola . . . ." — „Ah bah! Was thut das! Als ich in Estelles Alter war, hatte ich bereits einen Roman geschrieben, den mir meine Mutter zu lesen verbot." — Tischgespräch. „Wie viel Geschwister haben Sie, Fräulein? — „Ich habe zwei Brüder." „Sonderbar! Ihr ältester Herr Bruder sagte mir doch neulich, daß er nur einen Bruder habe!" — Nur manierlich! Ein Bauer führt seinen Sohn in ein städtisches Restaurant und läßt demselben, zum ersten Mal im Leben, Lachs vorsetzen. Der hoffnungsvolle Jüngling beginnt sofort unter Umgehung der Weitläufigkeiten von Gabel und Messer, mit seinen zehn Fingern darauf los zu essen. Der Vater ist entrüstet. „Pfui, Du Ferkel! Wie kann man Lachs mit den Fingern essen?! Ist denn das Spinat?!" — Vor Gericht. „Angeklagter, aus welchem Grunde haben Sie eigentlich diese alten Schuhe gestohlen?" — „Sehr einfach, Herr Präsident — weil ich sie für neue hielt."

---

† **Zur „Lohengrin"-Aufführung** in Paris wird dem „B. T." von dort mitgetheilt: Der Saal der Großen Oper war bis auf den letzten Platz gefüllt. Noch im letzten Augenblicke vor Beginn der Vorstellung wurden für einen Platz, der an der Kasse 7 Francs kostet, 250 Francs, für eine Loge im dritten und vierten Rang 400—600 Francs gezahlt. Zahlreiche Geheimpolizisten waren im Saale vertheilt. Die Kommunikation mit dem Innern des Opernhauses war sehr erschwert; nur Journalisten durften die Oper verlassen. Unter den Anwesenden befanden sich fast sämmtliche in Paris weilenden Diplomaten, hervorragende Politiker und Schriftsteller. Im Laufe des ersten Altes wurde einigemal das Spiel auf der Bühne durch feindliche Zwischenrufe gestört, dagegen folgte die große Majorität der Zuhörer der Oper mit Beifall. Das Vorgehen der Polizei muß ein äußerst energisches genannt werden; dieselbe verhaftete unerbittlich Jeden, der den Versuch machte, Widerstand zu leisten. Unter der Menge hört man häufig die Aeußerung, man spüre deutlich die feste Hand des Ministers Constans. Bis jetzt sind über hundert Personen verhaftet, unter denen sich wie gewöhnlich bei derartigen Anläßen, ein großer Theil von Bäckern, Schlächtergesellen u. s. w. befindet. Vor dem Café de la Paix saßen Cassagnac, der ehemalige Minister Heredia, der Prinz von Sagan und zahlreiche Journalisten, welche sich über die vorbeiziehenden Straßenjungen belustigten.

wieder Terrain gewonnen hatten. Die Praxis, Asyl zu gewähren, schreibt sich von dem Grundsatze her, daß ein Staatsschiff als Theil des Territoriums der Nation, welcher es gehört, angesehen wird. Es ist den Gesetzen seines Landes unterworfen, nicht den Gesetzen der Gewässer, in welchen es liegt.

Aus dem Gerichtssaal.

Wien, 11. Sept. Eine große Skandalaffaire und Kindesunterschiebung kam heute vor dem Strafrichter des Bezirksgerichts Alsergrund zur Verhandlung. Der Hergang der Angelegenheit bildet ein Stück Geschichte aus dem Leben einer Courtisane. Fräulein Jenny Pfaller, fälschlich Perraux genannt, ehemalige Sachsen-Altenburgische Hofschauspielerin, die Geliebte des Bankiers Karl Figdor, von dem sie bereits ein nunmehr fünfjähriges Mädchen Namens Carola, besitzt, hatte im Frühjahre 1890 den Agenten Leopold Wieselmann bewogen, ihr ein neugeborenes Kind, einen Knaben mit blauen Augen und blondem Haar, zu verschaffen, welches sie als ein ihrer Verbindung mit dem genannten Bankier entsprossenes Kind ausgeben wollte, um Letzteren, dessen Leidenschaft bereits im Erkalten war, dadurch aufs Neue an sich zu fesseln. Der Agent Wieselmann setzte sich zu diesem Behufe mit der Hebamme Marie Palme in Verbindung, um von derselben das gewünschte Kind zu erhalten. Zur selben Zeit war bei der genannten Hebamme Palme eine junge Dame, Fräulein Ida Metzger (bekannt aus einem noch in Erinnerung stehenden Prozesse), welche sich unter dem falschen Namen Irene v. Hallos gemeldet und als Tochter eines bayerischen Obersten ausgegeben hatte. Diese Ida Metzger genaß daselbst eines Knäbleins, das blaue Augen und blondes Haar hatte, und da sie in großen Geldnöthen sich befand, ließ sie sich bewegen, ihr Kind gegen Bezahlung von 100 fl. und der aufgelaufenen Entbindungskosten bei der Palme im Betrage von 340 fl. zu dem gewünschten Zwecke hinzugeben. Das Kind wurde abgeliefert, und die Komödie der Niederkunft gespielt; da jedoch Mutter und Hebamme kein Geld von der Pfaller bekamen, zwangen sie diese, das Metzgersche Kind zurückzugeben. Um nun für dieses Kind einen Ersatz zu finden, hatte die Hebamme Petraczek ein anderes, das Kind eines Dienstmädchens, zu diesem Zwecke an sich genommen. Die Schauspielerin hatte aber nunmehr Angst und wollte von nichts mehr wissen. Das Kind der Ida Metzger war bei der Schauspielerin als Kind der Letzteren unter dem Namen Karl Perraux getauft worden, obwohl es schon früher bei der Metzger protestantisch als Karl v. Hallos getauft worden war. Fräulein Jenny Pfaller steht aus diesem Grunde unter der Anklage der Irreführung der Behörden, die Hebammen Petraczek und Morgenstern, sowie der Agent Leopold Wieselmann unter der Anklage der Mitschuld und Vorschubleistung. Fräulein Pfaller ist überdies auch wegen Falschmeldung angeklagt, weil sie sich auch polizeilich unter dem Namen Perraux gemeldet. Bereits am 23. Juli hätte diese Verhandlung stattfinden sollen. Fräulein Pfaller hatte aber wenige Tage vorher einen Selbstmordversuch durch Morphiumvergiftung unternommen und lag lange Zeit krank darnieder. Ursprünglich war gegen sie beim Landesgerichte die Untersuchung wegen Verbrechens des Betruges anhängig. Dr. Reitzes, als Vertreter des Bankier Figdor, welcher der Schauspielerin, nachdem er wegen dieser Affaire das Verhältniß mit ihr gelöst, eine lebenslängliche Rente von 5000 Gulden ausgesetzt hat, erklärte jedoch, daß sich der Bankier nicht für geschädigt erachte, weshalb diese Untersuchung eingestellt und der Akt dem Bezirksgerichte abgetreten wurde. Die Verhandlung wurde geheim durchgeführt. Der Richter verurtheilte unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes Jenny Pfaller und Leopold Wieselmann zu je fünf Tagen, die beiden Hebammen zu je zwei Tagen strengen Arrests.

Aus den Bädern.

× **Nordseebad Westerland-Sylt,** 11. Sept. Heute besichtigte der Oberpräsident von Steinmann und Regierungs-Präsident Zimmermann mit einigen technischen Beamten gelegentlich einer Inspektionsreise über die nordfriesischen Inseln die neuprojektirte Bahnstrecke List-Westerland. Durch diese Bahn wird der zu jeder Tages- und Jahreszeit zugängliche Hafen bei List für den Badeverkehr nach zwei Richtungen erschlossen. Die eine führt größtentheils auf dem Landwege über die im Bau begriffene Eisenbahnstrecke Hoyer-Tondern im Anschluß an die Sylter Dampfschifffahrtslinie, die andere auf dem direkten Seewege, ohne Umsteigen in Wyck a. Föhr nach Hamburg. Erstere anschließend an jeden ankommenden und abgehenden Schnellzug, letztere im täglichen Verkehr mit großen Seedampfern.

Lokales.

Posen, 17. September.

—n. **Herr Stadtrath Dr. Loppe,** der, wie bekannt, nach langjähriger Thätigkeit im städtischen Dienste zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tritt, verabschiedete sich heute Vormittag von den Lehrer-Kollegien der einzelnen Stadtschulen in herzlicher Weise. Der aus dem Amte und auch aus Posen Scheidende hat zu dem städtischen Schulwesen in mancherlei Beziehungen gestanden und in den von ihm bekleideten Aemtern stets ein lebhaftes Interesse für die Schule bekundet. 17 Jahre ist Herr Stadtrath Dr. Loppe Mitglied der städtischen Schuldeputation gewesen und als solches hat er unter dem Herrn Oberbürgermeister Kohleis an der Reorganisation des Posener Volksschulwesens mitgewirkt. Einige Jahre bekleidete Herr Dr. Loppe auch das Amt eines Lokal-Schulinspektors der III. Stadtschule. Auch als Vorsitzender des Kuratoriums der städtischen Waisenpflege ist der scheidende Stadtrath mit der Schule vielfach in Berührung gekommen. Herr Dr. Loppe siedelt, wie wir hören, nach Halle über.

* **Stadttheater.** Die erste Novität auf unserer Bühne ist „Falsche Heilige“ von Oskar Blumenthal, welche am Montag den 21. d. zur Aufführung gelangt. Die Premiere ist Repertoirstück des Berliner Lessingtheaters, und hat die Direktion, welche zur ersten Aufführung in Berlin anwesend war, die Szenerie genau der dortigen Einrichtung entnommen. Ohne Zweifel wird die Novität auch hier Erfolg erringen. Die Direktion ersucht uns ferner noch mitzutheilen, daß, dem Beispiel der meisten Theater folgend, dem Hervorruf und Beifall auf offener Szene von den Darstellern nicht mehr Folge geleistet wird.

* **Der naturwissenschaftliche Verein** beginnt, wie uns mitgetheilt wird, den Zyklus seiner öffentlichen Vorträge in diesem Jahre ausnahmsweise schon am Dienstag, 22. September. An diesem Tage feiern wohl alle Kulturstaaten den 100jährigen Geburtstag Michael Faradays, des größten Experimentators auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften. Aus Anlaß desselben wird Herr Gymnasiallehrer Kirsten einen von Experimenten begleiteten Vortrag „über Faraday und seine Bedeutung für die Gegenwart“ halten. Eintrittskarten werden dieses Mal, um den Besuch zu erleichtern, nicht ausgegeben werden.

d. **Der katholische Religionsunterricht** in den hiesigen polnisch-katholischen Privat-Töchterschulen wird von Michaeli d. J. ab, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, wie in früherer Zeit, vor dem Kulturkampfe, wieder von Geistlichen ertheilt werden. Die Verfügung, nach welcher diesen der Zutritt zu diesen Töchterschulen verwehrt war, ist nach Mittheilung des genannten Blattes in Folge eines von der katholischen kirchlichen Behörde an den Herrn Oberpräsidenten gerichteten Gesuches aufgehoben worden.

d. **Die Simultan-Volksschule in Jerfitz** bei Posen wurde vor einiger Zeit von dem Ober-Regierungsrath v. Natzmer, in Begleitung des Regierungs-Schulrath Skladny und des Kreis-Schulinspektors Schwalbe inspizirt; da sich hierbei ergab, daß die katholischen Religions-Abtheilungen überfüllt waren, so hat nunmehr, wie dem „Dziennik Pozn.“ von dort mitgetheilt wird, der Kreis-Schulinspektor von der königlichen Regierung die Weisung erhalten, darauf zu halten, daß in keiner der katholischen Religions-Abtheilungen von Michaeli d. J. ab sich mehr als 80 Schulkinder befinden. In der Korrespondenz des „Dziennik Pozn.“ wird die Hoffnung ausgesprochen, daß nunmehr auch die zwei vakanten Lehrerstellen an jener Schule nicht mit evangelischen Deutschen, sondern mit katholischen Polen besetzt werden, da die Anzahl der letzteren eine verhältnißmäßig zu geringe sei.

* **Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamts.** Das Reichs-Versicherungsamt hat durch Rekursentscheidung vom 13. Juli 1891 in Uebereinstimmung mit dem Schiedsgericht den Entschädigungsanspruch eines im 13. Lebensjahre stehenden Schulknaben anerkannt, welcher bei einer landwirthschaftlichen Arbeit verunglückt war, die er aus Gefälligkeit gegen einen ihm befreundeten Dienstknecht übernommen hatte. Dabei erschien es unerheblich, daß er von dem Dienstherrn nicht als Arbeiter angenommen und gelöhnt worden war, da es zur Annahme eines Beschäftigungsverhältnisses im Sinne des § 1 Absatz 1 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes genügt, wenn Jemand in einer dem Betriebe an sich förderlichen und nutzbringenden Weise dergestalt thätig geworden ist, daß durch dieses dem muthmaßlichen Willen des Arbeitgebers entsprechende, wenn auch ohne ausdrücklichen Auftrag erfolgende Eingreifen die Heranziehung einer besonderen Arbeitskraft entbehrlich gemacht wurde, was im vorliegenden Fall als thatsächlich festgestellt werden konnte. Auch der Umstand, daß der Kläger noch im kindlichen Alter steht, kann nicht als Einwand gegen die Annahme der Arbeitereigenschaft durchgreifen, da weder der Wortlaut des Gesetzes noch die Entstehungsgeschichte desselben für eine Beschränkung des Begriffs „Arbeiter“ auf solche Personen spricht, welche ein bestimmtes Alter erreicht haben. Zudem kam hier noch in Betracht, daß der Kläger zur Zeit des Unfalls bereits in einem Alter stand, in welchem er seine Arbeitskraft auf wirthschaftlichem Gebiet schon bis zu einem gewissen Grade verwerthen konnte, was auch von gleichaltrigen Genossen desselben, zumal in ländlichen Verhältnissen, nicht selten geschieht. Danach war auch anzuerkennen, daß der Kläger schon gegenwärtig durch die Verletzungen einen wirthschaftlichen Schaden erleidet, für welchen ihm gemäß § 5 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes Entschädigung zu gewähren ist. In einem mit einer Wohlthätigkeitsanstalt (einem „Bruderhause“) verbundenen, an sich versicherungspflichtigen Betriebe wird außer den gesunden Arbeitern eine Anzahl von schwachen, nicht normal veranlagten Personen beschäftigt, denen die Kraft zum eigenen Fortkommen fehlt. Die Leistungen dieser der Anstalt von Gemeinden und Privaten gegen geringe Kostgelder überwiesenen „Pfleglinge“ entsprechen nur selten dem für ihre Versorgung erforderlichen Aufwande, der fehlende Betrag wird aus Mitteln der Anstalt oder mit Hilfe mildthätiger Zuwendungen bestritten. Nichtsdestoweniger hat das Reichs-Versicherungsamt jene Pfleglinge als versicherungspflichtige Arbeiter im Sinne des § 1 des Unfallversicherungsgesetzes angesehen, da sie ihre — wenn auch nur geringe — Arbeitskraft im Dienste der Betriebsunternehmerin verwerthen und es hierbei weder auf das Maß der körperlichen und geistigen Kräfte, noch auf die besonderen Beweggründe (des Erbarmens und der Menschenliebe) ankommt, um derentwillen die Genannten in Pflege genommen und zur Arbeit herangezogen werden.

– e. **Die Wintersaison** naht und das Vereinsleben beginnt mit dem herannahenden Herbst wiederum zu erwachen. Theater und Konzertlokale öffnen ihre gastlichen Pforten dem Publikum. Die Badesaison hat nun auch ihr Ende erreicht, die Familien kehren nach längerer Abwesenheit an den häuslichen Heerd zurück. Am gewohnten, lang entbehrten Stammtische finden sich die alten Gäste wieder ein, um den Skat von Neuem aufzunehmen, sobald nur erst der „dritte Mann“ wieder da ist. Den Freunden der Kunst bietet die Gemälde-Ausstellung gegenwärtig mancherlei Interessantes, die Gesang-Vereine rüsten sich zu dem Körner-Abend, welchen der Vorstand des Vereins für Verbreitung von Volksbildung in der nächsten Woche hierselbst veranstalten wird und den sie durch ihre Weisen verschönern helfen werden. Die historische Gesellschaft hat bereits ihre Mitglieder wieder zu einer Sitzung versammelt, die übrigen Vereine, welche ernste Bildung pflegen, wie der Verein junger Kaufleute, der Handwerkerverein, der Mittelschülerverein, die polytechnische Gesellschaft, der Naturwissenschaftliche Verein 2c. sind mit den Vorbereitungen für die Wintersaison beschäftigt. Auch diejenigen Vereine, auf deren Fahne die Pflege guten Humors in erster Linie steht, treffen ihre Vorbereitungen für die Wintersaison und selbst die Posener Schlaraffen versammeln sich wieder auf ihrer Burg, berufen durch Scribifax, ihren Kantzellar. Verschiedene Künstler und Künstlerinnen, deren Leistungen wir bei Stern und Lambert zu hören Gelegenheit haben werden, sind bereits angemeldet und unsere sechs Militär-Kapellen werden wetteifern, uns manchen schönen Konzertabend zu bereiten. Die nahe bevorstehende Eröffnung des Stadttheaters wird der langen theaterlosen Zeit ein Ende bereiten: sind wir doch seit zwei Jahren nur noch auf die Wintersaison angewiesen, nachdem der alte Tempel Thaliens im Viktoria-Garten verschwunden ist, ohne daß etwas Besseres an seine Stelle gekommen wäre. Hoffen wir, daß der Besuch in unserem Stadttheater ein recht reger sei, und die Eröffnung durch ein Trauerspiel keine üble Vorbedeutung für die künftige Saison werde.

r. **Vor dem Berliner Thore** sind im I. Festungsrayon, seitdem dort das Errichten von Gebäuden aus Fachwerk statthaft ist, seit d. J. 1889 mancherlei Neubauten, darunter sogar zwei Maschinen-Fabriken, entstanden, die allerdings an Stelle des üblichen hochragenden massiven Dampfschornsteins eiserne Schornsteine haben, die nöthigenfalls sich rasch beseitigen lassen. Zwischen der Glacisstraße und der ehemaligen Breslauer Chaussee, an der noch einige recht stattliche (kanadische und italienische) Pappeln stehen, befindet sich eine dieser Maschinenfabriken, Herrn C. Paulus gehörig. Zwischen der Nordwestseite der ehemaligen Breslauer Chaussee und der Eisenbahn befinden sich: die Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen von Mayfarth u. Co. und die Eisengießerei und Maschinenfabrik des Herrn Max Kuhl, nächstdem zwischen der ehemaligen Breslauer Chaussee und der früheren Bukerstraße, welche ebenso wie die genannte Chaussee vor zwanzig Jahren in Folge der Neuanlegung des Zentral-Bahnhofs auf dem jetzigen Terrain durchschnitten worden ist, die Holzhandlung von Moritz Goldring. In der ehemaligen Bukerstraße ist auf dem Grundstücke des Herrn Th. Hartwig ein stattliches zweistöckiges Fachwerks-Wohngebäude errichtet worden, hinter welchem sich der ehemalige „Gasthof zur Stadt Breslau“ befindet. Am Ende der ehemaligen Bukerstraße liegt längs der Eisenbahn die Handelsgärtnerei des Herrn E. Schiller, mit schattigen Akazien-Anpflanzungen, zahlreichen Blumenbeeten und Treibhäusern. Zwischen der ehemaligen Bukerstraße und der Bahnhofs-Chaussee wird gegenwärtig die „Herberge zur Heimath“ gebaut; auf dem massiven Kellergeschoß wird ein mehrstöckiger Oberbau errichtet werden. Daneben befindet sich, nach der Stadt hin, das Grundstück des Bildhauers Herrn Benno Sametzki mit einem Fachwerksbau und mehreren Holzbauten. Auf der anderen Seite der Bahnhofs-Chaussee liegt, bis jetzt noch unverändert, das Grundstück des Herrn Bohn mit dem „Gasthof zur Stadt Bromberg“. Eines der älteren massiven Gebäude auf diesem Grundstücke ist der achteckige Unterbau einer früheren holländischen Windmühle; der geräumige Platz vor dem Gasthofe wird zur Aufstellung von Karroussels, Schaubuden 2c. benutzt.

—e. **Die neue Herberge zur Heimath** vor dem Berliner Thor ist gegenwärtig bereits bis zur Terrainhöhe aufgeführt und wird demnächst mit dem Aufstellen des Verbandholzes begonnen werden. Das Gebäude, das in seiner Bauart auch durch die Rayonvorschriften manche Einschränkung erfahren hat, wird im Erdgeschoß bis zur Höhe der Bahnhofstraße massiv gebaut, von da ab im Fachwerkrohbau hergestellt, und da es im ersten Festungsrayon liegt, nur 13 Meter hoch aufgeführt werden, die Höhe der Zimmer wird dementsprechend auch nur eine mäßige sein können. Im Keller befinden sich der Wasch-, Bade- und Reinigungsraum für die Reisenden, sowie die Waschküche und die sonstigen erforderlichen Räumlichkeiten zur Unterbringung von Brennmaterialien, Vorräthen 2c. Das Parterregeschoß erhält zwei Eingänge, einen östlichen, nach der Stadt zu, durch welchen man nach dem Geschäftszimmer des Hausvaters, sowie nach dem Gastzimmer und Vereinszimmer für den hiesigen Jünglingsverein gelangt, und einen westlichen, nach dem Zoologischen Garten zu, der nach dem Meisterzimmer führt, welches zum Aufenthalt für diejenigen Meister bestimmt ist, welche dort Gesellen zu engagiren wünschen. Dann folgt das Gastzimmer und die Wohnung des Hausvaters. Das Gastzimmer befindet sich in der Mitte und ist von beiden Seiten zugänglich. Im hinteren Theile des Gastzimmers ist das Büffet und die Küche, ersteres wird, wie dies in den meisten christlichen Herbergen eingeführt ist, durch ein Schalter mit dem Gastzimmer verbunden. Im ersten Stockwerk, zu welchem von den Haupteingängen zu beiden Seiten zwei bequeme Treppen führen, wird in der Mitte der große Vereinssaal liegen, welcher, um die vorgeschriebene Höhe des Gebäudes nicht zu überschreiten, durch zwei Stockwerke gehen und eine Höhe von ca. 6½ Metern erhalten soll. Auch soll in der Höhe des zweiten Stockes eine Empore für eine kleine Musikkapelle angebracht werden. Auf der einen Seite des Saales liegen drei große Schlafsäle, während auf der anderen Seite zwei größere einzelne Zimmer sich befinden, welche event. auch als Familienwohnung benutzt werden können, außerdem enthält die Vorderfront noch drei einzelne Zimmer, in welchen je nach Bedarf Betten zur Unterbringung von 1 bis 3 Personen aufgestellt werden können. — Das zweite Stockwerk erhält 9 einzelne Fremdenzimmer, welche ebenfalls für 1 bis 3 Personen hergerichtet werden können, der übrige Theil besteht aus Bodenräumen, welche erforderlichenfalls auch zu Schlafstellen umgewandelt werden können. Nach den geplanten Einrichtungen können täglich erforderlichenfalls 60 bis 80 Personen beherbergt werden. Jedes Stockwerk wird mit den erforderlichen Klosets versehen. Da die Räume in den Fachwerksgebäuden bekanntlich schwer zu heizen sind, die Feuchtigkeit auch leicht durchschlägt, so werden die Innenseiten der Umfassungswände mit einer Isolirschicht versehen, mit Brettern verschaalt, gerohrt und geputzt. Um dem Gebäude ein elegantes Aeußere zu geben, tritt die Vorderfront von der Bahnhofsstraße ca. 2½ Meter zurück, vor demselben wird ein kleiner Vorgarten angelegt, mit einem eisernen Zaun versehen und mit zwei Eingangsthüren abgeschlossen. — Nach all dem Mitgetheilten zu urtheilen, dürfte die neue Herberge wohl allen an sie zu stellenden Anforderungen entsprechen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort, spätestens bis zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Deutsch-Wartenberg die Stelle eines Polizei-Sergeanten und Vollziehungsbeamten mit 450 M. Gehalt, 55 Mark Kleidergelder und Mahn- und Vollziehungsgebühren. — Zum 1. Dezember d. J. beim Telegraphenamt Görlitz die Stelle eines Briefträgers mit 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Januar 1892 beim Magistrat von Krotoschin die Stelle eines Polizei-Sergeanten und Vollziehungsbeamten mit 700 M. Gehalt und etwa 350 M. Mahn- und Exekutionsgebühren; es sind alsbald 600 M. Kaution zu stellen. — Zum 1. Dezember d. J. beim Magistrat von Liegnitz die Stelle eines Schuldieners mit 150 M. Gehalt, 850 M. Entschädigung für Hilfsarbeiten, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Zum 1. Oktober d. J. bei der Garnison-Bau-Inspektion Posen II die Stelle eines Bau-Boten beim Neubau eines Artillerie-Wagenhauses in Lissa mit 2 M. Tagelohn. — Sofort beim Magistrat von Neustadt b. P. die Stelle eines Vollziehungsbeamten und Hospitalwärters mit 550 M. Gehalt und freier Wohnung; außerdem Mahn- und Vollstreckungsgebühren. — Sofort bei der Garnison-Bau-Inspektion Posen II die Stelle eines Bauschreibers beim Neubau des Infanterie-Kasernements in Rawitch mit 4 M. Tagegelder. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. Oktober d. J. beim königl. Gymnasium zu Tremessen die Stelle eines Schuldieners, verbunden mit der Hausdienerstelle an der v. Kosmowski'schen Stiftung, mit 1250 M. jährliches Einkommen, sowie Dienstwohnung 2c. — Sofort beim Amtsgericht Tremessen die Stelle eines Lohnschreibers mit 6–8 Pf. Schreiblohn pro Seite.

—b. **Schlägerei.** Gestern Abend gegen 10½ Uhr geriethen auf der Kleinen Gerberstraße mehrere Schiffbauergehilfen in Streit, dabei zog einer das Messer und verletzte damit einen seiner Kollegen leicht am Halse. Der Uebelthäter wurde verhaftet.

—b. **Nach dem Stadtlazareth** mußte gestern Abend um 8 Uhr ein Arbeiter geschafft werden, der schwer krank auf einem Sandhaufen im Hofe eines Grundstücks an der Grünen Straße lag. Name und Wohnung des Mannes konnte nicht festgestellt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 17. Sept. Der „Regierungsbote“ motivirt die Ukase betreffs des Verbotes der Weizen-Ausfuhr von Transkaspien nach Persien und die Aufhebung der Accise-Vergütung auf exportirten Spiritus mit der Sicherung der Volksverpflegung.

Mühlhausen, 17. Sept. Der Kaiser begab sich heute früh 7 Uhr nach dem Breiteberg, nahm dort die Meldungen entgegen, wartete den Anmarsch des 4 Armeekorps ab, ritt alsdann nach dem Weinberg und beobachtete den Zusammenstoß beider Korps.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wie wir erfahren, wird der Reichskommissar Major von Wißmann über seine weiteren Unternehmungen in Afrika in „Velhagen u. Klasings Monatsheften“ berichten. Die Verlagshandlung theilt uns mit, daß bereits in dem Ende dieses Monats erscheinenden Oktober-Heft (VI. Jahrgang, Heft 2) ein Original-Artikel Wißmanns: „Mein fünftes großes Unternehmen in Afrika“ zum Abdruck gelangt, dem mit Interesse entgegengesehen werden darf.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ottilie** mit Herrn **Isaac Cobliner** aus Posen beehren sich anzuzeigen 12927

Isidor Schoenlank
und Frau
Henriette geb. **Gottschalk.**
Posen, im September 1891.

Ottilie Schoenlank
Isaac Cobliner
Verlobte.

Die am 12. d. Mts. erfolgte Geburt eines Töchterchen zeigen hocherfreut an 12902

Heinrich Dobriner
und Frau, geb. **Hell.**

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen ganz ergebenst an 12899

Ostrowo, den 16. Sept. 1891.

Vette, Landgerichtsrath
und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Alice Strotha in Colberg mit Prem.-Lieut. Albrecht v. Sydow in Stettin. Frl. Luise Herhudt in Danzig mit Lieut. d. Landw. Otto Frhrn. v. Rechenberg in Königsberg. Frl. Adolfine Denklau in mit Herrn Dr. J. Keyzer in Asahan. Frl. Johanna Spatz in Crefeld mit Architekt A. Stapelberg in Hannover. Fräul. Elise Grahl mit Ger.-Assessor Gebhardt in Berlin.

Verehelicht. Hauptmann a. D. Arnold Lorentz mit Frl. Therese Hilker in Homburg v. d. H. Amtsrichter Albert Kummer in Blankenese mit Fräulein Albert. Küppers in Wesel. Staatsanw. Dr. Dürbig mit Frl. H. Wagner in Leipzig. Herr Georg Portzig mit Fräulein Magdalena Jank in Berlin.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Pr.-Lieut. Graf Albrecht Pfeil in Leobschütz. Hauptm. v. Gehe in Dresden. Reg.-Assessor von Wehrs in Arnsberg. Prof. Pohl in Hamburg. Bürgermeister Spiritus in Bonn. Hauptm. und Intend.-Rath Bartcky in Dresden. Herrn P. Altwicker in Berlin. Hrn. Friedr. Schützler in Berlin.

Gestorben. Königl. Forstmeister a. D., Ritter pp. Ferdinand Frhr. v. Proff-Irnich in Bonn. Kammerherr, Rittmeister a. D. Rich. v. Nostitz u. Jänckendorf in Dresden. Preuß. Konsul a. D. und engl. Konsul a. D. Adalbert Konge in Melbourne. Bergrath und Professor E. G. Kreischer in Freiberg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 19. Sept. 1891:
Eröffnung der Spielzeit 1891/92.
Festouvertüre: Die Weihe d. Hauses v. L. v. Beethoven.
Hierauf:
Emilia Galotti.
Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.
Sonntag, den 20. Sept. 1891:
Neu einstudirt:
Unsere Frauen.
Lustspiel in 5 Akten v. G. v. Moser.
Die Direktion.

Kraetschmann's Theater
— Varieté. —
Miss Rosa Blondin
Kautschuk- und Trapez-Künstlerin
unübertrefflich in ihren Leistungen ist eingetroffen.
12929 **A. Kraetschmann.**

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
12930 **Die Direktion.**

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

— gegründet 1861 — **mit Zweigniederlassung in Frankfurt a. O.** ist die anerkannt beste Bezugsquelle für

Material- und Kolonialwaaren, Landesprodukte, Delikatessen, Conserven aller Art, Wein, Spirituosen, Tabak, Cigarren, Steinkohlen und böhmische Braunkohlen.

Alle unsere Waaren sind von **bester Qualität** und geben wir dieselben zu den **billigsten Preisen** ab; darum gehört, wer **einmal** von uns bezogen, auch **dauernd** zu unseren Kunden. Jahresumsatz über 5 Millionen Mark. 12891

Ausführliche **Waaren-Verzeichnisse** werden **kostenfrei** übersandt.

Adressiren Sie genau: An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz
oder, wenn Ihnen Frankfurt a. O. näher liegt:
An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein in Frankfurt a. O.

Schrimm, 16. September 1891.

General-Versammlung

Sonnabend, den 26. September 1891, Abends 8 Uhr,
im **Sonntag**'schen Lokale.

Tages-Ordnung:

1) Ersatzwahl eines Direktors.
2) Abänderung der §§ 43 und 52 der Statuten.
3) Bestimmung des Höchstbetrages, welchen
   a. sämmtliche den Verein belastenden Anlehen u. Spareinlagen zusammen,
   b. die bei einem einzelnen Mitgliede gleichzeitig ausstehenden Kredite nicht überschreiten dürfen.

Der Aufsichtsrath des Schrimmer Kredit-Vereins zu Schrimm,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Citron,
Vorsitzender. 12894

Concurswaaren-Ausverkauf

Reichsstr. 16, I. Et. Leipzig. Reichsstr. 16, I. Et.

Aus einer großen Concursmasse habe ich ein sehr bedeutendes Lager in nachstehend verzeichneten Waaren erstanden und verkaufe solche in größeren und kleineren Partien um schnell damit zu räumen, zu Spottpreisen: 12785

1 gr. Posten **Herren-, Damen-** u. **Knabenhosen, Socken, Frauen-** u. **Kinderstrümpfe, Apoldaer Tücher, Westen, Gamaschen, Leibbinden, Handmüffchen, Chawls, gestrickte Frauenröcke** u. **Kleidchen, Knabenmützen, Handschuhe, Strickwolle, Damenwintermäntel** u. **Herrenüberzieher, Leibbinden, Normalunterkleider** u. andere **Tricotagen** u. s. w.

Der Verkauf findet v. 8—12 u. 2—8 Uhr statt.

Reichsstr. 16, I. Et. Leipzig. Reichsstr. 16, I. Et.

Holsteinische Elb-Marsch-Pferde.

Treffe mit einem Transport hiesiger Saugefohlen und 1½ jährigen Fohlen in Posen ein und stehen dieselben vom 27. d. ab in Müller's Hôtel, „Zum alten deutschen Hause", St. Martinstraße, zum Verkauf. Herr Wentscher wird den Verkauf dortselbst für mich leiten.

H. V. Engelbrecht, Hofbesitzer,
Obendeich bei Glückstadt. 12892

Erholungs-Gesellschaft.

Unser Vereinslokal ist von heute ab allabendlich geöffnet.
12921 **Der Vorstand.**

Schilling-Schieß-Verein.

Sonntag, den 20. September cr.
früh: 12900
Enten-Ausschießen.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Etablissement Schilling.

Sonntag, den 20. Septbr. cr.
von früh ab
Enten-Ausschieben
auf der Kegelbahn.
12901 **A. Scholtz.**

Verkäufe * Verpachtungen

12 Stück Jungvieh,

durchschnittlich ca. 8 Ztr. schwer, stehen in der hiesigen Posthalterei zum Verk.
12941 **A. Gerlach.**

Apotheker Szitnick's

Gicht- und Rheumatismuspflaster ist und bleibt nach dreizehnjähriger Erfahrung das einzig radikale Mittel zur Tilgung aller rheumatischen Schmerzen. Hier in Rollen a 1 M. in der **Löwen-Apotheke** des Herrn **Hoffmann.**

Pianinos kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. Ohne Anz, **Berlin,** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern,** à **15** M. Neanderstr. 16. 12137

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste über sämmtl. Special. sowie auch über interess. **Lektüre** und **Photographien** gegen 20 Pf.
E. Kröning, Magdeburg.

Große Silber-Lotterie zu Ostrowo

zum Besten des Mar institutes. Ziehung am 12. Dezember.

Loose zu 1 M., 11 Loose zu 10 Mk., sind zu beziehen vom **Landrath von Lützow in Ostrowo.** Für Porto und Ziehungsliste sind 25 Pf. beizufügen. Wiederverkäufer wollen sich eben dahin wenden. 9349

Brosig's Mentholin

erfrischendes weltberühmtes **Schnupfpulver** bittet oft, zu gebrauchen **Otto Brosig, Leipzig. Erster und alleiniger Fabrik. des echten Mentholin.** Gold. Medaille Cöln 1890. Ehrendipl. Lond. 1891.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 12423
Rothe Apotheke, Markt 37.

Mitglieder landwirth. Vereine!

Im Interesse unserer Sache ist von der Verlags-Anstalt der

„Deutschen landwirthschaftlichen Rundschau"

jener Fachzeitung, welche unter Führung von mehr als dreißig Mitarbeitern, theils Lehrern an landwirthschaftlichen Hochschulen, theils praktischen Landwirthen, den ersten unseres Berufes, erscheint, die anerkennenswerthe Einrichtung getroffen worden, daß den **Mitgliedern landwirthschaftlicher Vereine** für den pränumerando zu bezahlenden Abonnementspreis von **Mark 2.50 pro Quartal** für **je ein Exemplar zwei Exemplare** geliefert und an beliebige Adresse portofrei zugesandt werden, so daß auch dem kleineren Landwirth Gelegenheit geboten ist, eine der besten Fachzeitschriften für einen billigen Preis zu lesen. Die **„Deutsche landwirthschaftliche Rundschau"**, Chefredaktion Professor Dr. **Brümmer** in Jena, ist bekanntlich die reichhaltigste Fachzeitung und bringt in ihrem gediegenen, lehrreichen Inhalt **nur** wichtige Abhandlungen zu angemessener Zeit. Um zahlreiche Betheiligung wird höflichst ersucht. Probenummern versendet **gratis** die Expedition der

„Deutschen landwirthschaftlichen Rundschau",
12946 **Hamburg.**

Grosse Geld-Lotterie
der
Electrotechn. Ausstellung
Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von 11483
100,000 Mark.
50,000 Mark.

Ganze Original-**Loose** à **5** Mark **(Porto und Liste 20 Pfg. extra.)**

versendet Electrotechnische Ausstellung
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Zur
Konfirmation
empfehlen wir
das in unserem Verlage erschienene
Gesangbuch
für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet etc. zum Preise von Mk. 1,50 bis 15,00.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Stellen-Angebote.

Eine gepr. **Klavierlehrerin** ges. **J. S. 100** postl Posen. 12940

Einen kräftigen Lehrling

f. d. Lederhandlung u. Schäfte-Fabrik **J. Neumark,** Posen.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 19. Sept. cr., Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt. Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Modes.

Suche bei hohem Salair **eine Direktrice** für feinen u. mittleren Putz. 12897
Bertha Löffler-Graudenz.

Für den Laden meiner Wurstfabrik suche ich ein **jüdisches, anständiges jung. Mädchen** als
Verkäuferin.
Off. m. Gehaltsansprüchen an Herrn **Heinrich Dobriner,** Posen.
B. Kuttner, Thorn.

Ein anständiges Mädchen

wird vom 1. Okt. cr. zur selbstständigen Leitung eines Hausstandes gesucht von 12945
C. R. Lambert,
Goldarbeiter in Gnesen.

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Kurz-, Modewaaren-, Herren- u. Damen-Konfektions-Geschäft, welches Sonnabend u. Feiertage fest geschlossen bleibt, suche
1 Lehrling,
welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der nöthigen Schulbildung versehen ist, zum baldigen Antritt. 12923
Neumann Leiser,
Exin.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Herren-Garderoben-Geschäft nach Maaß suche ich einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen per 1. Oktober. Sonn- und Festtage streng geschlossen. 12893
Hirsch Jaffe,
Schrimm.

Für mein Kolonialw.-, Drogen-, Eisen- u. Schankgeschäft suche einen
Lehrling
per 1. Oktober. **H. Roestel,**
12944 Posen III.

Meiner sehr geehrten Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich zum Zweck **neuer Moden** und **Einkäufe** in diesen Tagen **nach Paris** verreise. 12760
Z. Szuman,
Schützenstraße 31.

Meine Sprechstunden
sind von **10—12 Uhr,**
und **Nachm. v. 3—5 Uhr.**
Dr. Stan,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke,
St. Martin 14, I. 12285

Pension. 12911

Ein schulpflicht. Mädchen von 10 bis 14 Jahren, aus gutem Hause, findet bei gewissenhafter Aufsicht und Pflege noch Aufnahme bei verw. Frau Hauptmann **Brunner,** z. Z. Grünestr. 6, vom 1. Okt. Louisenstr. 7. Auskunft und Empfehlung ertheilt gütigst Herr Militär-Oberpfarrer **Wölfing.**

Pension für 1 Bürgerschüler und möbl. Zimmer für dessen erw. Bruder zum 1. Okt. gesucht. Angebote mit Preisang. abzug. in d. Exp. d. Ztg. unt. **P. K. 206.**

9000 Mark

werden auf ein **Grundstück** in der Stadt Posen, unmittelbar hinter 88 000 M. Stiftungsforderung, als Darlehn gesucht. Der jährliche Miethsertrag beträgt über **12 000 Mark** und die Feuer-Versicherungssumme über **200 000 M.** Gefällige Offert. unter **J. G. 200** in der Exp. d. Ztg. abzugeben. 12750

Epilepsie (Fallsucht).

Krampfleidende erhalt. gratis-franco Heilungs-Anweisung von Dr. philos. **Quante,** Fabrikbesitzer, Warendorf in W. Referenzen in allen Ländern.

Verloren

wurde Mittwoch, den 16. September, im Billardzimmer des Zoologischen Gartens eine goldene **Damenuhr** (Remontoir) mit Monogramm **E. P.** Abzugeben gegen Belohnung in d. Wallischei-Apotheke. 12935

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 16. September.

Anwesend sind die Stadtverordneten Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Förster, Friedlaender, Herzberg, Dr. Hirschberg, Hugger, Jaeckel, Jacobsohn, Jerzykiewicz, Dr. Landsberger, Leitgeber, Dr. Lewinski, Lissner, Müller, Orgler, Rosenfeld, Türk, Victor, Wollburg, Wolinski und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch den Ersten Bürgermeister Witting und die Stadträthe Kronthal und Dr. Osowicki.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter der Veranlagungs-Kommission für die Einkommensteuer auf Grund des Gesetzes vom 24. Juni d. J. pro 1892/93. Referent ist Stadtv. Friedlaender. Die Wahlkommission schlägt zu Mitgliedern der Veranlagungs-Kommission vor die Herren: Kaufmann Josef Bach, Kaufmann Jerzykiewicz, Kaufmann Schleyer, Kaufmann Nazary Kantorowicz, Kaufmann Josef Sobecki, Mechaniker Förster, Kaufmann Oscar Balau und Kaufmann Sigismund Lißner. Zu Stellvertretern wurden von der Wahlkommission vorgeschlagen die Herren: Dr. Lebinski, Kaufmann Breiter, Kaufmann Więckowski, Auktions-Kommissarius Manheimer, Baumeister Müller, Kaufmann Paul Borchert, Kaufmann Siegfried Lichtenstein und Kaufmann Dietrich (in Firma Carl Hartwig). Stadtv. Dr. Hirschberg bemängelt, daß seitens der Wahlkommission ausschließlich Kaufleute zu Mitgliedern der Veranlagungs-Kommission vorgeschlagen würden, es werde sich empfehlen, doch auch einen Arzt in dieselbe zu wählen. Stadtv. Ziegler bemerkt, die Wahl von Personen aus den anderen Berufsarten sei innerhalb der Kommission eingehend ventilirt worden, dieselbe habe indeß zu keinem diesbezüglichen Beschlusse gelangen können. Referent Friedlaender führt aus, die Wahlkommission habe sich mit der Sache sehr genau beschäftigt, insbesondere auch die Wahl von Beamten in Betracht gezogen; die Verhältnisse lägen in Posen aber so, daß es sehr schwierig sei, die richtigen Personen zu finden. Die Kommission glaube mit ihren Vorschlägen das Richtige getroffen zu haben. Stadtv. Asmus wünscht in der Kommission das Baugewerbe vertreten zu sehen und schlägt die Wahl des Baumeisters Müller vor. Stadtv. Rosenfeld führt aus, bei der großen Wichtigkeit der Sache erscheine es nothwendig, die Wahl heute noch nicht vorzunehmen. Die Personenfrage bedürfe noch weiterer Klärung, deshalb wünsche er Vertagung der Wahl bis zur nächsten Sitzung, damit jedem Mitgliede der Versammlung, das sich für diese Sache interessire, Zeit gegeben werde, sich zu orientiren, um eventuell Gegenvorschläge machen zu können. Stadtv. Dr. Lewinski meint, die Vorschläge der Kommission enthielten auch zu viel Stadtverordnete, an Stelle derselben möge man andere Männer aus dem Volke wählen. Im Publikum werde man sich wundern über eine Wahl, die vier Stadtverordnete in die Kommission entsende. Die Zusammensetzung der Kommission, wie sie von der Wahlkommission vorgeschlagen sei, entspreche der Bevölkerung der Stadt Posen in keiner Weise, weil die Kategorie der Beamten nicht berücksichtigt sei. Man möge nicht abwarten, ob die Regierung diesen Mangel durch die Ernennung von Personen aus anderen Ständen ausgleichen werde, sondern die Kommission selbst so zusammensetzen, daß sie gewissermaßen einen kleinen Extrakt der Bevölkerung Posens darstelle. Stadtv. Rosenfeld hält für nothwendig, auf die Stimmung des Publikums Rücksicht zu nehmen und bittet, die Sache an die Wahlkommission zurückzuverweisen mit dem Ersuchen, unter Berücksichtigung der zum Ausdruck gebrachten gegentheiligen Ansichten der Versammlung andere Vorschläge zu machen. Stadtv. Lißner bemerkt, die Ausführungen des Vorredners enthielten einen Vorwurf gegen die Wahlkommission, den sie zurückweisen müsse. Die Wahlkommission habe die Zusammensetzung der Veranlagungskommission so getroffen, wie es ihr gut schiene und möglich war. Vergegenwärtige man sich hierzu, daß der Regierung noch die Ernennung von drei Mitgliedern zustehe, so werde sich wohl eine Zusammensetzung der Kommission ergeben, wie sie den Verhältnissen entspreche. Bringe man der Wahlkommission kein Vertrauen entgegen, dann möge man einen anderen Wahlmodus belieben, etwa den durch Stimmzettel. Eine Zurückgabe der Angelegenheit an die Wahlkommission werde nichts bessern, dieselbe höchstens mit Unlust für das Geschäft erfüllen. Er schlage vor, in eine vertrauliche Besprechung der Angelegenheit einzutreten, wenn man die Vorschläge der Wahlkommission nicht annehmen wolle. Referent Friedlaender bemerkt wiederholt, daß die Wahlkommission in 2½ stündiger Berathung die Frage so eingehend wie nur möglich ventilirt habe. Durch die Zurückweisung der Sache würde man die Kommission zwingen, ihr Mandat für die Wahl niederzulegen, er wenigstens betrachte es für diesen Fall als niedergelegt. Stadtv. Rosenfeld meint, trotz aller eingehenden Behandlung dieser Wahl durch die Wahlkommission seien deren Vorschläge doch eine Ueberraschung für ihn. Wenn man meine, keine anderen Mitglieder für die Veranlagungs-Kommission finden zu können, so werde man sich bei dem Publikum in ein eigenthümliches Licht setzen, man werde sich ein Armuthszeugniß ausstellen. Stadtv. Jacobsohn: Die Art und Weise, wie der Vorredner die Mandatserfüllung der Wahlkommission kritisire und der Ton, in welchem dies geschehe, seien unerhört! (Vielseitige Rufe: Sehr gut! aus der Versammlung.) Er glaube, die Versammlung werde die Kommission gegen derartige Vorwürfe und Angriffe in Schutz nehmen. Daß sich unter den Vorgeschlagenen 4 Stadtverordnete befänden, sei rein zufällig. Und wenn ferner keine Beamten vorgeschlagen seien, so geschehe das unter anderem wohl deswegen, weil man sich sage, die Regierung werde sich ihr Interesse durch die Ernennung von Beamten schon zu sichern wissen. Wähle die Versammlung ihrerseits von vornherein Beamte, dann könne die wünschenswerthe Sicherheit der Einschätzung verloren gehen. Ebenso wenig empfehlenswerth würde er die Wahl von Aerzten halten, die in der Ausübung ihres Berufes Vieles über wirthschaftliche Verhältnisse der Familien erfahren und demzufolge in Verlegenheit kommen könnten, dergleichen mitzutheilen. Redner schlägt an Stelle des Kaufmanns Bach den Stadtrath Herz vor. Stadtv. Müller bittet von seiner Wahl abzusehen, da er keine Zeit für ein solches Amt habe. Stadtv. Dr. Hirschberg bringt den Sanitätsrath Dr. Wilhelm Samter in Vorschlag. Stadtv. Rosenfeld bezeichnet den Stand der Sache für noch „schleierhaft“ und bittet wiederholt um Zurückweisung an die Wahlkommission. Stadtv. Jaeckel: Man sei gewöhnt, bei dergleichen Vorschlägen der Wahlkommission auf solchen Widerspruch zu stoßen. Herr Rosenfeld stelle die Sache als in einem Stadium der Vorbereitung befindlich dar, daß sie eine Ueberraschung bilde. Eine solche sei sie aber keineswegs: sie habe wiederholt auf der Tagesordnung gestanden, sodaß Jeder sich hätte hinreichend orientiren können. Und wenn wirklich nach dem Verlangen des Gegners Personen aus anderen Berufen gewählt würden, wer wolle die Sicherheit geben, daß sie auch die nöthige Kenntniß der Verhältnisse besäßen? Die Vorwürfe gegen die Wahlkommission seien nicht am Platze und würden höchstens dahin führen, daß sich Niemand mehr in eine Kommission werde wählen lassen wollen. Stadtv. Rosenfeld erwidert, seine Einwendungen gegen die Vorschläge der Wahlkommission seien aus seiner Ueberzeugung heraus erfolgt, er glaube seine Aeußerungen rein objektiv gehalten zu haben und bleibe bei seinem Vorschlage auf Zurückverweisung an die Kommission. Nach Ablehnung des hierauf eingebrachten Schlußantrages vertheidigt Stadtv. Türk die Vorschläge der Wahlkommission. Wenn man die hiesigen Verhältnisse genau in Betracht ziehe, werde man sehen, daß die Vorschläge nicht anders hätten ausfallen können. Stadtv. Dr. Lewinski: Seine Bemängelung der Vorschläge der Wahlkommission sei rein sachlich gewesen. Er müsse daran festhalten, daß in der Wahlkommission die wahre Willensmeinung der Versammlung zum Ausdruck kommen solle. Er schlage daher vor, zur Vorbereitung für diese Angelegenheit eine Spezialkommission einzusetzen, welche in der nächsten Sitzung neue Vorschläge mache. Der Vorsitzende theilt die entsprechenden Bestimmungen bezüglich der Wahl aus dem Anschreiben der königlichen Regierung mit. Stadtv. Jaeckel bemerkt zu den Ausführungen des Vorredners, der Vorschlag desselben komme auf ein Mißtrauen gegen die Wahlkommission heraus. Uebrigens könne Jeder andere Vorschläge machen, eigenthümlich sei es jedenfalls, daß man sich nicht vorher über eine Sache genauer informire, an der man ein so großes Interesse habe. Stadtv. Jacobsohn: Man möge der Wahlkommission für wichtige Wahlen doch gleich eine Direktive geben. Die Auswahl von Beamten für die Veranlagungs-Kommission biete wegen der Gehaltsverhältnisse derselben Schwierigkeiten. Dann wolle auch das politische Moment berücksichtigt werden. In Posen sei es so, daß polnische und deutsche Kaufleute nur über die Verhältnisse ihrer Stammesgenossen genauer informirt seien. Er bitte die Wahl heute vorzunehmen. Stadtv. Herzberg schlägt vor, für den Kaufmann Schleyer den Architekten Kindler zu wählen. Der Vorsitzende wiederholt die einzelnen im Verlaufe der Debatte gestellten Anträge. Stadtv. Förster verspricht sich von einer abermaligen Berathung der Sache in der Wahlkommission kein anderes Resultat. Die Kommission sei in den Sitzungen durch 10 von 12 Mitgliedern vertreten gewesen und jedes einzelne Mitglied habe sich gründlich informirt Bei dem Wunsche, Beamte zu wählen, lasse man die bedeutende Inanspruchnahme eines Einschätzungs-Mitgliedes aus den Augen. Die Sitzungen einer solchen Kommission würden acht Tage und täglich viele Stunden ausgedehnt, wozu nicht jeder Beamte Zeit haben dürfte. Uebrigens sei er, Redner, wider seinen Willen auf die Vorschlagsliste gekommen, er würde eine Wahl nicht annehmen. Stadtv. Lißner giebt eine gleiche Erklärung ab. Der Vorsitzende bemerkt, daß diese Erklärungen von der Versammlung nur als Wunsch der beiden Herren aufgefaßt werden könnten; würden sie gewählt, dann müßten sie das Amt annehmen. Hiermit schließt die Debatte und es folgen persönliche Bemerkungen der Herren Dr. Lewinski, Lißner und Rosenfeld. Bei der Abstimmung wird der Vertagungsantrag Rosenfeld und der Antrag Dr. Lewinski auf Einsetzung einer Kommission ad hoc abgelehnt, dagegen werden als Mitglieder der Veranlagungs-Kommission die von der Wahlkommission vorgeschlagenen Herren gewählt bis auf den Kaufmann Schleyer, für welchen Baumeister Müller gewählt wird. Die Stellvertreter werden gleichfalls entsprechend den Vorschlägen der Wahlkommission gewählt bis auf den Baumeister Müller, an dessen Stelle der Architekt Kindler tritt.

Es folgt die Wahl von je zwei Beisitzern und zwei Stellvertretern für die vorzunehmenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen. Nach dem Vorschlage des Referenten Stadtv. Friedländer werden gewählt für die Wahl im 1. Bezirk der II. Abtheilung als Beisitzer: Mechaniker Förster und Kaufmann Bąkowski, als Stellvertreter Kaufmann Salo Friedenthal und Generalagent Fenner; im 2. Bezirk der II. Abtheilung als Beisitzer Apotheker Jagielski und Kaufmann Kuttner, als Stellvertreter Kaufmann Goldenring und Kaufmann Brumme; im 3. Bezirk der III. Abtheilung als Beisitzer: Drogenhändler Jasinski und Kaufmann Bremer, als Stellvertreter Kaufmann Licht und Dr. v Więckowski.

Ueber den dritten Gegenstand der Tagesordnung Bewilligung der Kosten zur Einrichtung der Baugewerkschule im Schulhause Breslauerstraße Nr. 16 referirt Stadtv. Müller. Bekanntlich solle zum 1. November d. J. hier eine Baugewerkschule errichtet werden. Die Stadt habe, wie ebenfalls bekannt sei, die Verpflichtung übernommen, ein Gebäude für diese Schule herzustellen und das Inventar anzuschaffen. Bis zur Herstellung eines neuen Baugewerkschulgebäudes solle die Anstalt in dem Schulhause Breslauerstraße Nr. 16 untergebracht werden. Für die in diesem Schulhause nothwendig werdenden baulichen Veränderungen würden 2700 Mark verlangt, für das Inventar ferner 8400 Mark, zusammen also 11 100. Das Geld solle aus der letzten Anleihe entnommen werden. Dazu werde später noch eine Ausgabe für Einführung von Gasleitungen in Höhe von 300 Mark kommen. Die Schule solle mit vier Klassen eingerichtet werden, welche enthalten werden; I. Klasse 36 Schüler, II. Klasse 52 Schüler, III. Klasse 26 Schüler und die IV. zu theilende Klasse 86 Schüler. Außer den fünf Klassenräumen sollen noch zwei Zimmer für den Direktor, ein Konferenzzimmer, zwei Modellirsäle 2c. eingerichtet werden. Außerdem verbleibe in dem Schulhause die Handfertigkeitsschule, welche später mit der Baugewerkschule in Verbindung gebracht werden solle. Das Direktorzimmer solle ausgestattet werden wie jedes andere Dirigentenzimmer. Die Modellirsäle würden große Böcke mit Tischen erhalten, auf denen das Modelliren vorgenommen werden wird. Die Ausstattungsgegenstände sollen so hergestellt werden, daß dieselben später in das neue Gebäude hinübergenommen werden könnten, also solide und fest, aber doch einfach. Namens der Baukommission bitte er zu bewilligen: für bauliche Veränderungen 2700 Mark, für einen Geldschrank für den Kassirer der Anstalt 156 Mark und für das Inventar 8606 Mark. Erster Bürgermeister Witting erwidert auf eine bezügliche Anfrage, daß alle Einrichtungen definitive sein sollen. Die Anträge der Baukommission werden hierauf angenommen.

Nächster Punkt ist die Bewilligung der Mehrausgaben bei Tit. II pos. 3, 6, 7, 8 und 9, Tit. III pos. 4, Tit. IV pos. I, Tit. V pos. 2, Tit. VI und Tit. des Etats für die Krankenhaus-Verwaltung pro 1890/91. Referent ist Stadtv. Bach. Die Mehrausgaben von 4779,38 Mark sind bei der Speisung der Kranken in Folge Vermehrung der Verpflegungstage 2c. entstanden. Die Nachbewilligung wird ausgesprochen.

Bei Tit. III Nr 2a der Abfuhr-Verwaltung pro 1891/92 sind nach dem Referat des Stadtv. Herzberg für Arbeiten zur Unterhaltung des Geleises und der Anschlußweiche 16,75 Mark Mehrausgaben entstanden. Dieselben werden nachbewilligt.

Bei Tit. I C. Nr. 2, Nr. 3 und bei Tit. III des Etats für die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums pro 1890/91, Referent Stadtv. Brodnitz, sind folgende Mehrausgaben entstanden: Für Flurbeleuchtung 124 M., für Abortgruben 89 M. und für unvorhergesehene Ausgaben 192 M. Der Antrag des Referenten auf Bewilligung wird angenommen. Desgleichen der persönliche Antrag des Referenten, in den städtischen Anstalten kleinere Gasbrenner einzuführen.

Ueber die Mehrausgaben bei Tit. VI Nr. 5 des Etats für die Gasanstalt pro 1891/92 berichtet Stadtv. Victor. Die Mehrausgaben in Höhe von 1600 M. werden bewilligt.

Endlich berichtet Stadtv. Brodnitz über die Mehrausgaben bei Tit. I A Nr. 6, Tit. II Nr. 1a, 1b, 2a, 4 und 5; bei Tit. III Nr. 1, 2, 3 und 5a; Tit. IV Nr. 3; Tit. V Nr. 2 und 5 und Tit. B Nr. 1 des Etats für die Wasserwerke pro 1890/91, zusammen 5747,83 M. Auch diese Mehrausgabe wird bewilligt.

Damit schließt die Sitzung um 7½ Uhr.

Das Wunderkind.

Erzählung von Ulrich Frank.

[19. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Kathi Door lebte nicht im Hause ihrer Mutter. Als dieselbe nach Ablauf des Trauerjahres ihrer Familie den Entschluß mittheilte, in fortgesetzter Wittwentrauer ihr Leben zu beschließen, der größeren Geselligkeit zu entsagen, und nur ihren Kindern sich zu widmen, da machten ihre Angehörigen nach vergeblichen Versuchen, diesen Vorsatz zu erschüttern, ihr den Einwand, daß ein junges lebenslustiges Mädchen, wie Kathi, andere Ansprüche an das Leben zu stellen berechtigt sei. Frau Door billigte das völlig und so wurde beschlossen, daß Kathi zunächst in Wien, im Kreise ihrer Verwandten, und zwar im Hause einer Schwester ihres Vaters weilen solle. In Wien konnten ihre ungewöhnlichen musikalischen Anlagen ebensowohl als in Berlin die rechte Pflege finden. Ein lebhafter Briefwechsel verband Mutter und Tochter, die sich im Sommer immer in einem Badeorte zu treffen pflegten. Für ihren kleinen Stiefbruder hegte Kathi eine leidenschaftliche Liebe und sie war in der Zeit des sommerlichen Zusammenlebens immer eifersüchtig auf seine Erzieherin, Fräulein Adelheid Römer, für deren ruhige Heiterkeit und gelassene Zufriedenheit das temperamentvolle, leicht erregbare Mädchen keinerlei Verständniß finden konnte. Die Briefe, die der Kleine jetzt schon an sie zu schreiben versuchte, erfreuten sie innig, sie erwiderte dieselben pünktlich, und trug ihm immer Grüße an den unbekannten Herrn Jacques auf, die Willy stets überbrachte Ein unnennbares Wehgefühl beschlich Heidchen jedesmal bei diesem Austausch der Grüße, aber sie schalt sich selbst thöricht und konnte und wollte solch liebenswürdiges Spiel nicht verhindern. Und so schrieb Willy unter ihrer Anleitung noch oft: „Und Herr Jacques läßt Dich grüßen und Dir danken und spiele doch auch die spanischen Tänze, die er uns vorgespielt hat, sie sind sehr schön,“ und wenn dann die Antwort kam: „Die spanischen Tänze sind wirklich schön und ich danke Herrn Jacques für seine Grüße,“ so war der Knabe voll Ungeduld, bis er seinen Brief Jacques zeigen konnte; er knüpfte die ersten unsichtbaren Fäden zwischen diesen beiden Künstlernaturen.

Jacques hatte die drei Jahre, die er nun in Berlin lebte, trotz aller Extravaganzen sehr glücklich angewendet. Seine Erscheinung war von bestechendem Reize, liebenswürdig und poetisch. Die kecke Ungezwungenheit im Umgang mit seinen Freunden und den dazu gehörigen Freundinnen vermochten die ihm schon früh anerzogene Eleganz und Grazie seiner Manieren, die sich im Verkehr bei Frau Door noch veredelt hatten, nicht zu beeinträchtigen. Er war der verwöhnte Liebling, das enfant gaté seiner Kreise, das Ideal und Vorbild ihrer gesellschaftlichen Begriffe, während ein gewisser Uebermuth und die siegesgewisse Zuversicht, die er aus dieser Sphäre mitbrachte, einen frischen Zug und eine angenehme Abwechslung in die aristokratischen Gewohnheiten und das Gleichmaß, die im Hause der Geheimräthin herrschten, mischte. Taktvoll verstand er dabei stets Maß zu halten und verstieß niemals gegen die gute Sitte, ja um des Knaben willen war der lebhafte Ton, den Jacques aus der Außenwelt in dies Stillleben hineintrug, der Geheimräthin sogar willkommen. Seine künstlerische Ausbildung war nahezu vollendet; er hatte eingeholt, was er verabsäumt. Schon wurde man wieder auf ihn aufmerksam und es war gewiß, daß er seine Künstlerlaufbahn mit dem glänzenden Erfolge zurücklegen werde, den sein erstes Erscheinen am Kunsthimmel als Kind verheißen hatte. Seine Beziehungen zu Heidchen hatten sich zu einem ausgesprochenen Liebesverhältniß gestaltet. Merkte Frau Door nichts, oder wollte die feinfühlende Frau nichts merken? Begünstigte sie vielleicht stillschweigend dieses Bündniß, von dem sie sich möglicherweise durch den Einfluß von Adelheids sanfter Ruhe auf die lebhafte, unbändige Natur ihres Protegées viel Gutes versprach? Jedenfalls hatten die Beiden mehr Freiheit, als ihnen gut that. —

Jacques hatte sein bescheidenes Werben um ihre Gunst sehr rasch in die Tyrannei und Willkür der Liebe umgewandelt, sobald er der leidenschaftlichen Zuneigung des jungen Mädchens sich bewußt wurde. Die ganze Charakterstärke und Kraft, die sie sonst besaß, war jetzt nur Stärke und Kraft ihrer Zuneigung, der sie sich ganz überließ. Ihm gegenüber war sie willenlos und sie beschönigte seine Schwächen, sie war von seinem Aeußern geblendet und glaubte an ihn, wie an einen Gott. Die kleinste Liebkosung machte sie die bittersten Schmerzen vergessen, die er sie erdulden ließ — unabsichtlich wohl, denn auch er liebte sie, glaubte sie zu lieben.

„Du wirst mein Weib,“ hatte er ihr geschwaren und den unbelauschten Moment benutzt, seinen Eid mit heißen Küssen zu besiegeln. Sie war glücklich. Hingebungsvoll überließ sie sich seinen Zärtlichkeiten, aus denen sie oft jäh aufgeschreckt wurde durch die Rücksichtslosigkeit, mit der er selbst nach solchen Augenblicken Geld von ihr leihen wollte. Alle Wonne

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

-:- **Buk,** 16. Sept. [Jahrmarkt.] Zu dem gestrigen hiesigen Jahrmarkt wurden circa 400 Stück Rindvieh, etwa 400 Pferde und eine größere Anzahl Ferkel aufgetrieben. Die Rinder waren nur mittlerer Güte und wurden dementsprechend auch nur mittelmäßige Preise gezahlt. Nach Milchkühen, welche gut bezahlt wurden, war große Nachfrage, ebenso wurden für junges Vieh zur Mast hohe Preise gezahlt. Von Pferden waren größtentheils nur Arbeitspferde für kleinere Besitzer und zwei und dreijährige Fohlen vorhanden, während Luxuspferde überhaupt nicht auf den Markt gebracht wurden. Die Ferkel, von welchen das Paar mit 15—20 M. bezahlt wurden, wurden zum großen Theil von hiesigen Händlern aufgekauft. Auf dem Krammarkt herrschte eine gedrückte Stimmung, weshalb die Handwerker fast sämmtliche zum Verkauf gestellten Waaren wieder nach Hause nehmen mußten. Für Weizen zahlte man 11—11,20 M., für Roggen 11—11,10 M., für Gerste 7—7,50 M., für Hafer 7—7,75 M., für Kartoffeln 2,50 bis 2,75 M. und für Gemenge 6—6,25 M. pro Ztr.

ß **Obornik,** 16. Sept. [Feuer.] Wiederum ist das Spielen der Kinder mit Streichhölzern die Entstehungsursache eines Brandes gewesen und zwar brannte gestern früh gegen 7 Uhr der Schafstall und Speicher des Gutsbesitzers Leopold Busse in Kowanowo bis auf die massiven Umfassungswände nieder. Neun Wispel Getreide, eine Menge Futter-Vorräthe und ein Schaf wurden ein Raub der Flammen. Das Gebäude war versichert.

X. **Wreschen,** 16. Septbr. [Voreinschätzungsbezirke. Fortbildungsschule. Von der Zuckerfabrik.] Unser Kreis ist behufs Durchführung des neuen Einkommensteuergesetzes in 29 Voreinschätzungsbezirke gegliedert worden. — Nachdem die hiesige Fortbildungsschule wegen zu geringer Betheiligung seitens der Lehrlinge im vorigen Jahre geschlossen wurde, soll dieselbe mit dem 1. Oktober d. J. wieder eröffnet werden. An der Schule wirkten von der evangelischen Schule die Lehrer Lausch und Radeck, von der katholischen die Lehrer Krukowski, Jarosz und Koralewski; letzterer gleichzeitig als Dirigent. — Die hiesige Zuckerfabrik hat kürzlich ihren Jahresbericht veröffentlicht. Nach demselben betrug die Bilanz 1 003 946,16 M. Dieselbe setzt sich bei der Aktiva zusammen aus: Grundstücks-Konto 14 131,50 M., Gebäude-Konto 434 371,02 M., Maschinen- und Apparate-Konto: 410 988,16 M., Kassa-Konto 1590,81 M., diverse Debitores 79 403,88 Mark, Inventur-Bestände: 63 461,04 M. Passiva und zwar Aktienkapital-Konto: 675 000 M., Reservefonds: 135 000 M., Dividenden-Konto: 150 M., diverse Kreditores: 118 817,71 M., Gewinn- und Verlust-Konto: 74 978,70 M. Das Gewinn- und Verlust-Konto balanzirt im Debit und Kredit mit 1 492 914,83 M. und zwar beim Debet an Betriebsausgaben: 1 417 936,13 M., an Bilanz-Konto: 74 978,70 M., beim Kredit: Per Gewinn-Vortrag vom vorigen Jahre: 1180,72, per Betriebs-Einnahmen: 1 491 731,11 Mark. In der Generalversammlung vom 1. September d. Js. beschloß dieselbe für 1890/91 eine Dividende von 5 Proz. zu verabfolgen; die Einlösung der Kupons 1890/91 mit 25 M. bei der Kasse der Gesellschaft oder den Gebrüdern Jaffe hier. Der Vorsitzende der Gesellschaft ist Herr v. Zychlinski; zum Vorstande gehören die Herren Wolff Jaffe und Direktor W. Kühne.

A, **Aus dem Kreise Koschmin,** 16. Sept. [Voreinschätzungsbezirke. Schlechte Jagdaussichten. Altersrente. Obstdörrapparat. Grundgehalt der Lehrer. Gewitter. Deutscher Wahlverein.] Auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. J. ist der Kreis Koschmin in 17 Voreinschätzungsbezirke eingetheilt. Hiervon bilden die drei Städte Koschmin, Borek und Pogorzela je einen Bezirk, während die übrigen 14 auf die vereinigten Gemeinde- und Gutsbezirke entfallen. Mit der Einschätzung der Steuerpflichtigen wird nun auch wohl in nächster Zeit begonnen werden. — Auch in hiesiger Gegend wird von den passionirten Jägern in diesem Jahre Klage über den geringen Bestand an Hühnern geklagt. Auf Feldmarken, die in früheren Jahren mit Hühnern wie übersät waren, muß man in diesem Jahre lange nach einem Volke suchen. Der Bestand an Hasen kommt auch nicht dem der früheren Jahre gleich. Die ersten Jungen sind auch hier in Folge der langen anhaltenden Nässe vollständig zu Grunde gegangen. Trotz des geringen Wildstandes sind die Jagdpachtgelder in diesem Jahre ausnahmslos in die Höhe getrieben worden, für manche Jagdbezirke bis über den doppelten Betrag, ein Beweis dafür, daß bei den oberen zehntausend noch Geld im Ueberfluß vorhanden ist, während bei den niederen Schichten die bitterste Noth herrscht. — In Folge des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes werden im Kreise Koschmin bis jetzt an 76 Personen Altersrenten meistens in der Höhe von je 106,80 Mark gezahlt. Früher fielen solche arbeitsunfähigen alten Leute größtentheils den betreffenden Gemeinden zur Last. Daß dies jetzt nicht mehr der Fall ist, dürfte der einzige Vortheil des Klebegesetzes sein. — Die Provinzial-Gärtner-Lehranstalt in Koschmin ist vor kurzer Zeit mit einem Dr. Ryderschen Patent-Dörrapparat zum Dörren des Obstes ausgestattet worden. Dieser Apparat ist zur Benutzung auch den Bewohnern des Kreises zur Verfügung gestellt. Die Dörrkosten betragen für 1 Zentner frischer Aepfel 1 Mark, für Birnen und Pflaunen 1,25 Mark. Hoffentlich wird der gute Zweck der Behörde, den Obstbau in hiesiger Gegend zu heben, durch recht fleißige Benutzung des Apparats anerkannt werden, um so mehr, da die hierfür entstehenden Kosten doch nur gering sind. — Der Lehrer- und Pestalozzi-Verein Kobylin und Umgegend hat sich an die Landräthe der Kreise Krotoschin und Koschmin mit der Bitte gewandt, zu den Berathungen, betreffend die Festsetzung des Grundgehaltes für Volksschullehrer doch auch einige Lehrer aus Stadt und Land hinzuzuziehen; bis jetzt scheint aber dieser gerechtfertigten Bitte noch nicht Gehör gegeben worden zu sein. Sollten die betreffenden Herren etwa schon nach eigenem Ermessen die Höhe des Grundgehaltes angegeben haben? Es dürfte doch wohl von keiner Seite bestritten werden, daß in erster Reihe die Lehrer selbst über ihre dringendsten Bedürfnisse Auskunft geben können und wäre es deshalb auch nicht mehr wie billig, wenn dieselben zu den betreffenden Berathungen hinzugezogen würden. — Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr entlud sich über unseren Kreis ein furchtbares Gewitter, wie wir es in gleicher Stärke in diesem Jahre noch nicht gehabt haben. Der niederströmende Regen war einem Wolkenbruche gleich und dabei erhob sich ein so furchtbarer Sturm, daß viele starke Bäume entwurzelt wurden. — Zur Förderung des Deutschthums wurde auch im hiesigen Kreise vor ungefähr 1½ Jahren ein deutscher Wahlverein gegründet und traten demselben deutschgesinnte Männer aller Berufsklassen aus Stadt und Land bei. Nach dem Statut sollte alljährlich eine Generalversammlung abgehalten werden, um im Interesse der deutschen Sache weiter wirken zu können. Leider hat sich der Vorstand des Vereins bis jetzt in tiefes Schweigen gehüllt. Angesichts der Rührigkeit der polnischen Bevölkerung wäre es doch an der Zeit, daß auch der deutsche Verein etwas von sich hören ließe, denn nur vereinte Kräfte sind im Stande, dem polnischen Elemente einen Damm entgegen zu setzen.

* **Gnesen,** 15. Septbr. [Unglücksfall. Berichtigung.] Durch Unvorsichtigkeit bei dem Umgange mit dem Gewehr hat wieder einmal ein junges, blühendes Menschenleben geendet. Der Wirth Klump zu Falkenhain, welcher dem edlen Waidwerk sehr zu huldigen scheint, übte am 10. d. Mts., bevor er an seine Arbeit ging, die Jagd aus und legte dann das geladene Gewehr auf seiner Wiese nieder. Seine Stiefeln legte er daneben und begab sich dann an die Heuernte. Gegen 7 Uhr Abends sandte er sein 15jähriges Dienstmädchen Emilie Lindemann hin, um die Stiefeln zu holen. Alsbald hörte er einen Schuß fallen, und als er der Richtung zueilte, in der sein Gewehr gelegen, fand er, wie die „Gnes. Ztg." berichtet, das Mädchen in einer Entfernung von etwa 100 Schritten todt am Boden liegend vor; dieselbe hatte eine Schußwunde in der linken Brust. Das Gewehr mit dem abgeschossenen linken Laufe lag in der Nähe. So weit bisher festgestellt, hat das Mädchen dem in der Nähe das Vieh hütenden Einwohner-Sohne Oskar Lange aus Lukaszewko, 12 Jahre alt, zugerufen, ihr die Stiefeln zu bringen. Jedenfalls hat der Junge nun auch die Flinte mitgenommen und damit gespielt, wobei sich der eine Lauf entlud und die Ladung dem Mädchen in die Brust drang. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als andere in der Nähe hütende Kinder gesehen haben sollen, daß der Junge die Flinte getragen hat. Klump selbst und seine Leute konnten von ihrer Arbeitsstätte aus den Vorgang nicht beobachten. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Anläßlich der auch von uns übernommenen Notiz der „Gnes. Ztg.", betreffend den polnischen Sprachunterricht in der höheren Mädchenschule, geht dem Blatte folgende Berichtigung zu: „Der polnische Sprachunterricht, welcher in den Räumen der höheren Mädchenschule ertheilt wird, ist nicht in den Lehrplan derselben aufgenommen, also nicht eingeführt, sondern er ist Privatunterricht. Die Vorsteherin der Anstalt hat den Mitbürgern der Stadt, welche Töchter in der Anstalt haben, zu diesem Zwecke einen Raum für zweimal 2 Stunden zur Verfügung gestellt. Es werden also nicht 2, sondern 4 Stunden wöchentlich ertheilt, nämlich 2 Stunden für je eine von zwei Abtheilungen."

W. **Inowrazlaw,** 16. Sept. [Vom Soolbade. Jahrmarkt. Seltenes Kaufgeschäft. Ferien. Ausgesetztes Kind. Militärisches. Stiftungsfest.] Gestern wurde die Saison des hiesigen städtischen Soolbades geschlossen. Obwohl die Badezeit in den Sommermonaten sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte, so war die Frequenz trotzdem eine ziemlich hohe. Die Zahl der verabreichten Bäder ist zwar noch nicht bekannt, doch ist anzunehmen, daß sie diejenige des Vorjahres bedeutend übertreffen wird. Im vorigen Jahre wurden 7775 Soolbäder à 80 Pf., 304 freie Soolbäder, welche Aerzte für arme Kranke verordneten, und 2076 Wasserbäder, mithin im Ganzen 10 155 Bäder verabfolgt, welche zusammen eine Einnahme von 7223 M. 10 Pf. ergaben. Für Kurtaxegebühren sind 489 M. 50 Pf. vereinnahmt. Soole und Mutterlauge wurde verbraucht 374,79 cbm à 3 M., was zusammen eine Summe von 1124 M. 37 Pf. ergiebt. 842 Fremde haben im Vorjahre das Bad besucht, wovon 123 Kurgäste nicht unter 20 Bäder, 171 Fremde nicht über 4 Bäder und 548 Passanten je 1—2 Bäder verabfolgt wurden. Von den Kurgästen und Fremden waren aus der Provinz Posen 191, Schlesien 30, Brandenburg 26, Ostpreußen 10, Pommern 9, Sachsen 6, Westpreußen 6, Rheinprovinz 4, Westfalen 2, aus Hamburg 1, aus dem Königreich Sachsen 1, aus Rußland 8. In dem nächsten Jahre soll eine durchgreifende Reparatur der Maschinen erfolgen und ist bereits in die Wege geleitet. — Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt und hatte sich auch eines äußerst zahlreichen Besuches sowohl seitens der Käufer als auch Verkäufer zu erfreuen. Die Geschäfte gingen ziemlich flott, namentlich herrschte auf dem Viehmarkte ein reges Leben im Handel von Vieh und Pferden. Da das Futter in diesem Jahre in hiesiger Gegend nicht knapp ist, so wurden ziemlich hohe Preise für Vieh verlangt, und auch gezahlt. — Ein seltenes Kaufgeschäft schloß ein Landmann aus der Umgegend auf dem heutigen Jahrmarkte ab. Er hatte eine Kuh zum Verkaufe gestellt und wartete auf Käufer. Es kamen auch verschiedene und erkundigten sich nach dem Preise der Kuh, doch mag ihnen derselbe, welcher 180 Mark betragen sollte, zu hoch gewesen sein; denn die Händler drehten stets um und gingen weiter. Da trat ein Mann aus nächster Nähe, seines Zeichens ein Fleischer, auf den Verkäufer zu und sprach: „Ich gebe Ihnen 270 Mark für das Rind, wenn Sie mir eine Ratenzahlung von 50 Pf. wöchentlich gewähren." Dieser hohe Preis machte den Bauern jedenfalls verblüfft; denn ohne sich den Vorschlag weiter zu überlegen, willigte er unter Zeugen ein. Der Käufer zog sein Portemonnaie aus der Tasche und händigte dem Verkäufer als erste Rate 50 Pf. ein, die andere Woche wolle er ihm wieder 50 Pf. schicken, und so weiter. Darauf nahm der Händler die Kuh, und Käufer wie Verkäufer verabschiedeten sich. In der nächsten Gastwirthschaft, wohin der Bauer seine Schritte lenkte, erzählte er sein soeben abgeschlossenes Geschäft, erstaunte aber nicht wenig, als ihm mitgetheilt wurde, daß er seine Kuh erst in 10¼ Jahren bezahlt erhalte. Um eine bittere Erfahrung reicher, trat der Landmann gesenkten Hauptes seinen Heimweg an. — Für sämmtliche ländliche Volksschulen im Kreise Inowrazlaw, sowie für die Kommunal-Schule in Argenau beginnen die diesjährigen Herbstferien am Montag, den 28. Sept. und endigen am 18. Oktober. — Am Dienstag fand man im Hause des Herrn Administrator Winkler in der Friedrichstraße hier ein wenige Tage altes Kind in Lumpen gehüllt in einer Ecke vor. Die Rabenmutter wurde noch im Laufe des Tages polizeilicherseits ermittelt und die Angelegenheit der königl. Staatsanwaltschaft mitgetheilt. — Morgen gegen Mittag trifft unsere Garnison mittelst Extrazuges aus dem Manöver hier wieder ein. Am Tage darauf erfolgt die Entlassung der Reserven. Da augenblicklich hier etwa 500 Ersatzreservisten zu einer mehrwöchigen Uebung eingezogen und die Kasernen durch diese zum größten Theil besetzt sind, so wird ein Theil der heimkehrenden Mannschaften in Bürgerquartiere gelegt. — Der hiesige Männergesang-Verein feiert am nächsten Sonnabend im Hotel Stadtpark sein Stiftungsfest, bestehend in Gesangvorträgen, musikalisch-theatralischen Aufführungen und anschließendem Tanz.

** **Marienburg,** 16. September. [In der heutigen Ziehung der Marienburger Pferdelotterie] sind die aus Equipagen und Pferden bestehenden Hauptgewinne auf nachfolgende Loose gefallen: Nr. 24 433 2986 67 604 87 288 57 449 148 437 84 145 10 856 70 340 5044 46 503 69 719 38 077 280 79 756 2897 69 507 118 168 129 949 45 325 12[illegible]748 46 532 65 640 92 987 134 050 89 185 101 498 115 846 131 086 142 666 18 943 14 409 282 25 047 112 248 26 798 86 361 39 648 126 367 147 589 121 137 141 812 45 274 52 073 81 516 37 440 30 216 62 934 138 137 36 661 61 026 90 871 83 871 83 817 56 531 117 481 81 791 17 647 80 978 106 361 152 709 71 964 6745 110 596 12 606 148 731 144 787 140 567 127 704 90 072 149 492 77 937 140 623 133 276 137 113 132 894 92 412 32 164 31 885.

* **Insterburg,** 15. Sept. [Die Uhr im Magen.] Nach einer Mittheilung eines Herrn Weber aus Judtschen hat derselbe, wie wir in dem „Insterb. Tageb." lesen, in dem Magen einer von ihm geschlachteten Kuh, die er auf dem letzten Markte in Wehlau gekauft hat, außer einigen kleinen Geldstücken eine goldene Damenuhr nebst Kette gefunden. Die Uhr soll vollständig unverletzt sein.

* **Stallupönen,** 15. Sept. [Unteroffizier v. Tiedewitz], von einzelnen Blättern fälschlich Tiedemann und Tiderwitz genannt, welcher bei dem Kampf der deutschen Schutztruppe in Ostafrika mit den Schwarzen umgekommen sein soll, stammt dem „Ostd. Gb." zufolge aus unserer Stadt. Im vergangenen Jahre, nach vollendeter Dienstzeit bei einem Infanterie-Regiment in der Rheinprovinz, von welchem er als Unteroffizier entlassen worden war, ließ er sich für die deutsche Schutztruppe anwerben. Nunmehr ist sein Name in der Verlustliste, welche der „Reichsanzeiger" veröffentlicht, mit enthalten.

* **Liegnitz,** 15. Sept. [Der freisinnige Arbeiter-Verein], von dessen beabsichtigter Gründung wir schon früher Mittheilung machten, ist gestern ins Leben gerufen worden. Wie dem „Liegn. Tgbl." mitgetheilt wird, wurde gestern Abend in einer Versammlung durch eine Anzahl freisinniger Arbeiter nach voraufgehender Besprechung der Verein gegründet. Es wurde weiter beschlossen, eine größere Versammlung vorzubereiten, in welcher eingehend über die Nothwendigkeit politischer Aufmunterung in diesem Wahlkreise Bericht erstattet werden soll. Anmeldungen zum Verein nimmt der zum Vorsitzenden gewählte Zigarrenhändler Seibt, der Verbandsvorsitzende der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine in Liegnitz, entgegen. Das Eintrittsgeld in den Verein wurde auf 10 Pfennig pro Mitglied festgesetzt.

---

und alle Qualen einer Künstlerliebe durchkostete sie, und das sonst so ernste, besonnene Mädchen befand sich in einem Sinnestaumel, der sie jeder klugen Erwägung verschloß.

Sein Weib zu sein! Ihm anzugehören ganz und gar! Welche Leiden wären stark genug, um durch die Wonne dieser Hoffnungen nicht aufgewogen zu werden? Und er liebte sie, er täuschte sie nicht, sie wußte es ganz genau. Die Qualen und Leiden bereitete sie sich nur selbst, so vertheidigte sie ihn in bitterer Selbstanklage, warum wollte sie seine Künstlerseele einengen? Warum quälte sie ihn mit kleinlichen Vorwürfen und Beschränkungen? Warum konnte sie sich nicht erheben zu der leichten Auffassung des Lebens, die ihn so unwiderstehlich, so siegreich machte? Konnte er, der Künstler, sich ihren kleinbürgerlichen, philiströsen Ansichten anbequemen? Er, der dazu geboren schien, auf den Sonnenhöhen des Lebens zu wandeln, im reinen, heiteren Lichte der Kunst, die jeden Zwang, jede Beschränkung ausschloß. Und sie wollte er erheben zu sich auf diese Höhen, sie sollte neben ihm stehen, seine Gefährtin, seine Genossin, sein Weib, sein Eigen sein! Wie durfte sie ihn plagen mit kindischen Zweifeln, mit Bedenken und ängstlicher Scheu? Sie überredete sich selbst zu dem, was sie nur zu gern glaubte, daß sie allen seinen Wünschen und Launen Rechnung tragen müsse, um seiner Liebe werth zu sein; daß sie ihn, nur ihn hören dürfe, ohne auf die Stimme der Vernunft zu achten, die oft ernste Einsprache gegen ihre leidenschaftliche Thorheit erhob.

Sie berauschte sich in seinen Zärtlichkeiten und Liebkosungen, und so wie sie die kleinen Ersparnisse ihres Geldbeutels stets für ihn bereit hielt, so verschwendete sie die großen, ungemessenen Schätze ihrer Liebe und Hingebung an ihn. Und Jacques? Er war sehr glücklich durch ihre Liebe, die ihn nicht hinderte, aller Jugendlust und allem Künstlerübermuth freiesten Spielraum zu gewähren. Er wußte, daß er sein Liebchen, wie er sie zärtlich nannte, völlig beherrsche, daß sie trotz ihrer größeren Bildung, ihrer Klugheit, ihrer ernsten und sittlichen Lebensansichten sich ihm gerne beuge und seinen liebenswürdigen Leichtsinn, seine göttliche Sorglosigkeit wie ein berauschendes Gift auf sich einwirken lasse. Er war sich vielleicht nicht einmal klar bewußt, daß seine zügellose Selbstsucht viel mehr beanspruche, als er geben konnte; er liebte und wußte sich wiedergeliebt, ein Zustand, der allerdings alle Reflexionen auszuschließen pflegt und nur von Stimmungen beherrscht ist.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Katechismus der Bewegungsspiele für die deutsche Jugend. Von J. C. Lion und J. H. Wortmann. Mit 29 in den Text gedruckten Abbildungen. 180 Seiten. Preis in Original-Leinenband 2 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Die Verfasser des vorliegenden Buches der königlich sächsische Seminar-Turninspektor und Direktor des städtischen Schulturnens in Leipzig Dr. J. C. Lion und der Turnlehrer am Realgymnasium zu Leipzig J. H. Wortmann haben sich der ihnen gestellten Aufgabe mit Geschick unterzogen und eine Darstellung der beliebtesten Bewegungsspiele für Knaben und Mädchen in gedrängter, präziser Form geliefert. Der Inhalt umfaßt die Laufspiele, die Wurfspiele und die Spielkameradschaft, die beigegebenen Abbildungen erläutern und veranschaulichen den Text.

* Die gegenwärtige Zeit hat die Popularisation der Wissenschaft auf ihre Fahre geschrieben. Regierende und Regierte, Arme und Reiche, Kapital und Arbeit, Gläubige und Ungläubige stehen sich kampfbereit gegenüber. Wer über größere Geisteswaffen verfügt, bleibt Sieger. Wissen ist Macht! In richtiger Würdigung des Zeitgeistes hat die Verlagshandlung von Siegbert Schnurpfeil in Leipzig unter dem Titel „Wissenschaftliche Volksbibliothek" eine Sammlung erscheinen lassen, deren Aufgabe es ist, dem Wissensdurste der großen Gesammtheit, welche nicht in der Lage ist, hohe Preise für wissenschaftliche Spezialwerke anzulegen, Rechnung zu tragen. Die ersten 5 Hefte von der in jeder Buchhandlung käuflichen Sammlung enthalten: Nr. 1 bis 2 Volkswirthschaftslehre. Von Friedrich Streißler. Nr. 3. Der Staat und seine Formen. Von F. Hellerbeck. Nr. 4. Die Religionen, ihre Entstehung und Entwickelung. Von H. Berga. Nr. 5. Die Konstitution, ihr Wesen und ihre Bedeutung. Von Karl von Rotteck. Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. Preis jeder Nummer 20 Pfennig. Es sollen in dieser Sammlung nach und nach alle Gebiete der Wissenschaft gemeinverständlich behandelt werden.

* „Die Bedeutung der Wissenschaft und der Kunst" von Graf Leo Tolstoi. Aus dem Russischen von August Scholz. Dresden und Leipzig, E. Piersons Verlag. Preis 2 Mark. — Die vorliegende Schrift wird in allen gebildeten Kreisen großes und vollberechtigtes Aufsehen erregen. Es ist die „Ethik der Arbeit", die hier zum ersten Male geschrieben worden ist. „Arbeit" ist heute das allgemeine Schlagwort auf sämmtlichen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, und „Arbeit" heißt auch das Prinzip, auf welchem Tolstoi sein epochemachendes Moralsystem aufbaut. Es ist ein hochinteressanter Beitrag zur Lösung der sozialen Frage, den Tolstoi hier geliefert hat, und nicht als unklarer Mystiker wird der Einsiedler von Jasnaja Poljana hinfort erscheinen, sondern als einer jener Denker, welche die Jahrhunderte bewegen und Millionen von Geistern neue Bahnen weisen.

Vermischtes.

† **Ueber eine Bluthat,** die in einer der letzten Nächte ein berüchtigter Wilddieb verübt hat, befindet sich die ganze Umgebung von Kloster Lehnin in Aufregung. Seit zehn Wochen wird der in Lehnin wohnhafte Arbeiter Höpfner wegen mehrfachen schweren Diebstahls, Wilddieberei und Bedrohung mit einem Verbrechen steckbrieflich verfolgt. Es gelang aber nicht, dem gefährlichen Menschen beizukommen, da er nur selten seine Wohnung aufsucht und sich meist in den umliegenden Wäldern verborgen hält. Die Ortspolizeibehörde hatte nun erfahren, daß Höpfner in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche seine Behausung aufgesucht hatte und wollte ihn deßhalb verhaften lassen. Der Amtsdiener von Lehnin begab sich deßhalb gegen Mitternacht nach der Wohnung des Verbrechers. Er hatte sich zu seiner Unterstützung einen Einwohner mitgenommen, und glaubte mit dessen Hilfe würde ihm die Verhaftung gelingen. Höpfner empfing aber die beiden Männer mit einem geladenen Gewehr im Anschlage, und ehe sich der Amtsdiener in Sicherheit bringen konnte, sank er, von zwei Schüssen, einer Schrot- und einer Postenladung, getroffen zu Boden. Sein Begleiter wollte darauf sein Heil in schleunigster Flucht suchen, leistete aber auf die dringende Bitte des Schwerverwundeten demselben Hilfe und brachte ihn mit Mühe aus dem Bereich des gefährlichen Menschen. Inzwischen waren durch die Schüsse die in der Nähe wohnenden Leute munter geworden. Der Arbeiter Galle war dem Thatort zugeeilt, wurde aber von Höpfner sofort mit zwei Schüssen empfangen und niedergestreckt. Als Galle hierauf einige Schmerzenslaute hören ließ, trat der Unmensch auf ihn zu, hielt ihm das Gewehr dicht vor die Brust und gab mit den Worten: „Na, denn noch 'mal", noch zwei Schüsse auf Galle ab. Inzwischen waren noch mehrere Einwohner herbeigeeilt, es wagte aber Niemand, sich dem Höpfner zu nähern, da er Jeden, der dies unternehmen würde, niederzuschießen drohte. Der schwer verwundete Galle wurde durch seine Frau und seinen Sohn aus der Feuerlinie geschleppt, während Höpfner gleich darauf das Weite suchte und im Walde verschwand. Der Amtsdiener war inzwischen zu dem Dr. Weber gebracht, welcher nach Entfernung einiger Schrotkörner ihm einen Verband anlegte. Sein Zustand läßt gegenwärtig für sein Leben nichts fürchten. Herr Dr. Weber eilte darauf auch zu Galle, den er besinnungslos antraf und dem er einen Nothverband anlegte. Am Freitag früh wurde derselbe nach dem städtischen Krankenhause in Potsdam gebracht, verstarb dort aber bereits eine halbe Stunde nach der Einlieferung. Wie wir hören, hat man jetzt Militär aufgeboten, um den Mörder, der sich in den umliegenden Wäldern verborgen hält, aufzusuchen.

† **Die Heilkraft des heiligen Rockes.** Wie nicht anders zu erwarten war, beginnt der heilige Rock in Trier allgemach wunderbare Heilungen in ziemlicher Zahl zu vollbringen. Die bischöfliche Behörde läßt allerdings hinsichtlich der „Wunder" eine lobenswerthe Vorsicht walten. Ueber jedes angebliche Wunder wird eine kirchliche Untersuchung angestellt, welcher ein eingehendes ärztliches Zeugniß über den Zustand des Kranken vor und nach der Berührung des heiligen Rockes zugrunde gelegt wird. Haben sich auf diese Weise „Wunder" konstatiren lassen, so wird Herr Bischof Dr. Korum den Gläubigen davon Kenntniß geben, aber erst nach Schluß der Ausstellung. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Herr Bischof dazu in der Lage sein wird. Unter den etwa 10 000 Kranken, die den heiligen Rock berühren werden, mögen sich immerhin 10 oder 20 finden, bei denen die Wallfahrt und die Aufregung, welche für die Kranken mit der Berührung des heiligen Rockes verknüpft ist, eine heilsame Krisis hervorruft. So hat sich, wie dem „Rhein. Cour." berichtet wird, am Sonnabend im Trierer Dome ein Vorgang ereignet, der höchstwahrscheinlich als Wunder gedeutet werden wird. Ein Mädchen von etwa 20 Jahren wurde von ihrer Mutter und ihrem Bruder die Marmortreppe zu der Reliquie halb hinaufgeführt, halb hinaufgetragen. Das Mädchen war seit 15 Jahren fast immer bettlägerig gewesen. Seit langer Zeit hat sie ohne fremde Hilfe nicht mehr gehen können. Seit acht Tagen hatte die Unglückliche gebetet und gefastet, um sich auf die Berührung der Reliquie würdig vorzubereiten. Am Sonnabend früh 5 Uhr hatte sie die heilige Kommunion empfangen. Der Gegensatz zwischen der lichtumfluthteten Reliquie und dem Dunkel des Domgewölbes, der Weihrauchduft, das laute Beten ihrer Angehörigen und der Priester, die furchtbare Spannung, ob ihr die nächste Minute Genesung bringen werde, hatte die Arme augenscheinlich in einen Zustand krampfhafter Aufregung versetzt. Als sie nach inbrünstigem Gebet die Reliquie zum ersten Male berührt hatte, empfand sie keine Besserung und mußte von ihrer Mutter weiter geführt werden. Aber kaum hatte sie einige Schritte gethan, als sie so flehentlich bat, die Reliquie nochmals berühren zu dürfen, daß ihrer Bitte willfahrt wurde. Aber auch nachdem dies geschehen, fühlte sich die Unglückliche so krank wie zuvor. Nach Verlauf einiger Minuten wurde sie zum dritten Male zur Berührung der Reliquie zugelassen. Kaum hatte sie den heiligen Rock von Neuem erfaßt, so stürzte sie ohnmächtig auf den kalten Estrich des Domes nieder. Die Mutter des armen Mädchens schrie: „Mein Kind stirbt! Mein Kind stirbt!" Die Geistlichen riefen der Mutter zu: „Beruhigen Sie sich! Das ist eine Krisis!" Es entstand ein wirres Durcheinander. Ein Priester fing laut an zu beten. Nach zwei, drei Minuten kam die Unglückliche wieder zu sich. Man richtete das arme Mädchen auf und siehe da! — es konnte ohne fremde Hilfe gehen. Indem sich die Geheilte an dem Geländer der Treppe festhielt, stieg sie in den Dom hinab. Ob die Besserung vorhalten wird, muß natürlich dahingestellt bleiben. Geschähe es, so würden die Verehrer des heiligen Rockes natürlich von einem „Wunder" reden. Nüchterne Beurtheiler dagegen würden sich einfach der Thatsache erinnern, daß eine mächtige seelische Erregung, wie sie in diesem Falle vorlag, den Gesundheitszustand einer Person auf das Wunderbarste zu beeinflussen vermöge.

Verloosungen.

* **Mailänder 45 Lire-Loose von 1861.** 90. Verloosung am 1. Juli 1891. Auszahlung in Noten vom 2. Januar 1892 ab bei der Gemeindekasse zu Mailand, der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft, Filiale zu Frankfurt a. M.

Gezogene Serien:

Ser. 13 65 80 81 115 177 243 344 396 424 457 611 865 936 948 1002 1256 1285 1325 1330 1485 1596 1729 1738 1791 1846 2108 2170 2242 2424 2461 2664 2752 2897 2952 3082 3146 3181 3429 3611 3643 3725 3864 3943 3963 3971 4138 4186 4303 4348 4367 4489 4556 4583 4764 4795 4860 4964 4990 5029 5072 5078 5086 5092 5131 5170 5344 5484 5548 5662 5743 5933 6024 6220 6362 6493 6540 6614 6657 6725 6842 6902 7017 7026 7358 7463 7552 7637 7711 7729 7884.

Gewinne:

à 1000 Lire Ser. 13 Nr. 35, Ser. 115 Nr. 10, Ser. 396 Nr. 45, Ser. 936 Nr. 19, Ser. 1325 Nr. 29, Ser. 1330 Nr. 45, Ser. 1846 Nr. 13, Ser. 2752 Nr. 48, Ser. 4138 Nr. 47, Ser. 4348 Nr. 36, Ser. 4964 Nr. 6, Ser. 5484 Nr. 38, Ser. 6362 Nr. 8 47, Ser. 6614 Nr. 12, Ser. 6725 Nr. 34, Ser. 7017 Nr. 8, Ser. 7358 Nr. 2, Ser. 7884 Nr. 25 31.

à 600 Lire Ser. 6220 Nr. 27, Ser. 7026 Nr. 26.

à 300 Lire Ser. 1738 Nr. 21, Ser. 1846 Nr. 8, Ser. 6902 Nr. 7.

à 250 Lire Ser. 1285 Nr. 16, Ser. 2664 Nr. 24, Ser. 3611 Nr. 21, Ser. 5029 Nr. 38, Ser. 6220 Nr. 14, Ser. 6725 Nr. 23.

à 200 Lire Ser. 1256 Nr. 21, Ser. 1325 Nr. 2 25, Ser. 1738 Nr. 50, Ser. 2897 Nr. 18, Ser. 3725 Nr. 30, Ser. 3971 Nr. 38, Ser. 6493 Nr. 41.

à 100 Lire Ser. 177 Nr. 29, Ser. 1729 Nr. 50, Ser. 2424 Nr. 33, Ser. 3146 Nr. 15, Ser. 3181 Nr. 19, Ser. 3643 Nr. 48, Ser. 5933 Nr. 38, Ser. 6362 Nr. 44, Ser. 6614 Nr. 14, Ser. 6725 Nr. 22.

à 60 Lire Ser. 81 Nr. 2, Ser. 243 Nr. 18, Ser. 344 Nr. 13 23, Ser. 396 Nr. 1 4 36, Ser. 936 Nr. 4, Ser. 1325 Nr. 33 34 39, Ser. 1729 Nr. 10, Ser. 2170 Nr. 25 49, Ser. 2664 Nr. 13, Ser. 2752 Nr. 20, Ser. 2897 Nr. 32, Ser. 3082 Nr. 5 13, Ser. 3181 Nr. 20, Ser. 3429 Nr. 44, Ser. 3611 Nr. 23, Ser. 4138 Nr. 17 26, Ser. 4348 Nr. 30, Ser. 4583 Nr. 12, Ser. 4795 Nr. 17, Ser. 4964 Nr. 25, Ser. 4990 Nr. 40, Ser. 5131 Nr. 46, Ser. 5933 Nr. 2, Ser. 6220 Nr. 24 30, Ser. 6493 Nr. 8 23, Ser. 6540 Nr. 43, Ser. 6614 Nr. 1, Ser. 6842 Nr. 36, Ser. 6902 Nr. 17, Ser. 7026 Nr. 21, Ser. 7358 Nr. 34, Ser. 7552 Nr. 22 40, Ser. 7637 Nr. 34, Ser. 7884 Nr. 42 45.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 48 Lire.

Marktberichte.

Breslau, 17. Sept, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 22,00 bis 22,50—23,60 M., gelber 21,90—22,40—23,50 M. — Roggen feine u. trockene Qual. preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 22,30—23,30—23,80 M. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 15,00—15,50—16,50 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 M. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilo 15,00 bis 15,40—15,60 M., feinster über Notiz bez. — Mais gut behauptet, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00—22,00 Mark. — Bohnen stärker angeboten, per 100 Kilo 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 8,70 bis 9,20 bis 9,80 Mark blaue 7 70—8,70—9,40 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 M. — Oelsaaten ohne Aenderung. — Schlaglein matter. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 2[illegible]—21,00—22,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,00 bis [illegible]6,50—27,60 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,80 bis 26,40—27,20 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen in fester Stim. per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,25 14,75 M. — Leinkuchen leicht verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,00—35,50 M. — Roggen-Hausbacken 36,00—36,50 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,80 bis 14.20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11.80—12,20 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. September. **Schluß-Course.**

			Not.v.16.
Weizen pr.	Sept.-Oktbr.	231 —	230 25
do.	Okt.-Nov.	228 25	228 —
Roggen pr.	Sept.-Okt.	239 —	238 25
do	Okt.-Nov.	235 75	235 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.16.
do. 70er	loko	58 90	58 90
do. 70er	September	60 50	59 80
do. 70er	Septbr.Oktbr.	53 20	51 90
do. 70er	Oktbr.-Novbr.	51 80	50 20
do. 70er	Nov.-Dez.	51 60	49 70
do. 70er	April-Mai.	51 90	50 10

		Not.v.16.			Not.v.16.
Konsolid. 4% Anl	104 70	104 60	Poln. 5% Pfandbr	67 40	66 70
„ 3½%	97 —	97 30	Poln.Liquid.-Pfdbr	64 25	63 90
Pos. 4% Pfandbrf.	100 90	100 90	Ungar. 4% Goldr.	88 90	91 25
Pos. 3½% Pfandbr.	94 70	94 90	Ungar. 5% Papierr	86 90	86 75
Pos. Rentenbriefe.	— —	101 70	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	149 50	149 10
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oestr fr. Staatsb Ultimo	122 50	122 60
Oester. Banknoten.	173 25	173 75	Lombarden Ultimo	46 40	46 10
Oestr. Silberrente	78 40	78 40	Neue Reichsanleihe	83 25	83 40
Russ. Banknoten	215 90	215 70	**Fondsstimmung**		
R.4½%Bdkr Pfdbr.	97 50	97 10	schwach		
Ostpr.Südb.E.S.A	76 80	76 75	Gelsenkirch. Kohlen	152 —	152 25
Mainz Ludwighfdto	110 25	110 25	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.dto	57 30	57 —	Dux-Bodenb.EisbA	223 75	223 —
Italienische Rente	89 40	89 60	Elbethalbahn „	„ 93 60	93 40
Russ4%konsAnl 1889	97 —	97 30	Galizier „	„ 88 60	88 90
dto.zw. Orient. Anl.	— —	— —	Schweizer Ctr. „	„155 80	154 75
Rum. 4% Anleihe	83 25	83 50	Berl. Handelsgesell.	132 60	132 10
Türk. 1% konf. Anl.	17 90	17 90	Deutsche B. Akt.	144 25	144 —
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	171 90	171 80
Gruson Werke	141 25	143 —	Königs- u. Laurah.	114 90	114 50
Schwarzkopf	232 25	232 25	Bochumer Gußstahl	114 75	114 —
Dortm. St.Pr.L.A.	66 50	65 60	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	29 60	30 50	Russ. B. f. ausw. H	68 —	— —

Nachbörse: Staatsbahn 122 25 Kredit 149 20 Diskonto-Kommandit 171 50.

Briefkasten.

D. O. Nein!

Nach Adelnau. Für derartige Berichte über Konferenzen, zumal in dieser Länge, haben wir keine Verwendung, auch sonst muß die Berichterstattung möglichst knapp und präzis, niemals weitschweifig, gehalten sein.

B. in S. Sie finden die Ziehungsliste der Mailänder Loose in der vorliegenden Nummer.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Mikolajczak** — in Firma **E. Mikolajczak** — zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 12924

den 6. Oktober 1891,

Mittags 12½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, bestimmt.

Posen, den 15. Sept. 1891.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

In Folge des Stadthausbaues ist der Raum zur Aufstellung der Jahrmarktbuden und zur Einrichtung von Verkaufsstellen auf dem Alten Markt sehr beschränkt. Die Verkaufsstellen auf dem Alten Markt werden deshalb vorzugsweise den in Posen wohnenden Verkäufern, soweit der Platz ausreicht, überwiesen werden, während **auswärtige Verkäufer nur** auf Ueberweisung von Verkaufsstellen auf dem **Neuen Markt** zu rechnen haben. Wir geben den Interessenten hiervon Kenntniß.

Posen, den 15. Sept. 1891.

Der Magistrat. 12859

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 18. Septbr. d. J., Nachm. 3 Uhr, werde ich in **Krzyżownik** auf der Feldmark des früheren Wirthes **Aniola** 25 Hackfurchen Kartoffeln, je 200 Schritt lang, öffentlich meistbietend versteigern. 12947

Kajet, Gerichtsvollz. in Posen.

Am 18. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichts-Vollzieher **verschiedene Möbel** zwangsweise versteigern.

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 18. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer **verschiedene Möbel** zwangsweise verkaufen. 12939

Schmidtke, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Arbeiten zur Herstellung von Kanalabzweigen am Bogdankakanal in der Kl. Gerberstraße — veranschlagt auf rd. 2000 M. — sollen vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen bis Mittwoch den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Bureau IIIa des Rathhauses, woselbst Angebotsformulare und Bedingungen gegen Zahlung von 50 Pf. empfangen werden können, einzusenden.

Posen, den 15. Sept. 1891.

Der Magistrat. 12906

Neubau eines Artillerie-Wagenhauses zu Lissa i./P.

Am 26. d. M., Vormittags 12 Uhr, sollen im Garnison-Baubureau Posen II, Schützenstraße 31, nachstehende Maurer-Materialien öffentlich vergeben werden. 12886

130 cbm Bruch- oder gesprengte Feldsteine,
55 Tausend Thonsteine 1. Klasse,
73,51 Tausend Thonsteine 2. Klasse,
112 Tausend Hintermauerungssteine,
85,50 cbm gelöschter Weißkalk und
221 cbm Mauersand.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen im obengenannten Baubureau zur Einsicht aus, resp. können gegen Einsendung von 1,20 M. für jede einzelne Materialiensorte bis zum 24. d. Mts., Abends 6 Uhr, von dort bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt, mit vorschriftsmäßiger Aufschrift versehen, bis zu dem Verdingungstermine einzureichen.

Zu spät eingegangene Angebote finden keine Berücksichtigung.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 15. Sept. 1891.

Der Garnison-Baubeamte
Posen II.
Bode,
Garnison-Bauinspektor.

Posen, den 24. August 1891.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle des Beigeordneten (zweiten Bürgermeisters) neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß beträgt 6000 M. jährlich und steigt von 3 zu 3 Jahren um 500 M. bis zu dem Höchstgehalte von 7500 M. Die Wahl erfolgt auf 12 Jahre.

Bewerber, die durch Ablegung des Staatsexamens die Befähigung zur Bekleidung einer Stelle im höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst erlangt haben, wollen sich bis zum

1. November d. J.

unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei dem unterzeichneten Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

11639 **Orgler**,

Justiz-Rath.

1,25 Ein Quartals-Abonnement (vom 1. October bis 1. Januar) 1,25

auf die

Berliner Abendpost

1,25 mit dem Unterhaltungsblatt **Deutsches Heim** 1,25

kostet wie bisher **nur 1¼ M.** bei jeder Postanstalt. 12673

Abonnements-Einladung

auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Schönlanker Zeitung"

Anzeiger für die Städte Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Wronke, Schloppe, Tütz u. Umgegend,

nebst den Gratisbeilagen:

„Illustr. 8seitiges Sonntagsblatt" sowie „Landwirthschaftl. und Handelsbeilage" und Deutsches Familienblatt.

Die **Schönlanker Zeitung** bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Holzverkaufs-Bekanntmachungen, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton &c. &c.

Die **Schönlanker Zeitung**, größtes im Kreise Czarnikau und Filehne erscheinendes Blatt, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. **Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile 15 Pfg.** — Bei Wiederholungen wird **höchster Rabatt** bewilligt. — Probe-Nummern gratis und franco. 12679

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur **1,25 Mk.**, mit Bringerlohn **1,50 M.**

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst

die Expedition d. „Schönlanker Ztg."

(H. Renn.)

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

SCHUTZ-MARKE

v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

F. G. Fraas Nachf.,	**Jacob Appel,**
Ad. Asch Söhne,	**Ed. Feckert jun.,**
W. F. Meyer & Co.,	**Roman Barcikowski,**
Oswald Schaepe,	**Jasiński & Olyński,**
B. Salomon,	**E. Brecht's Wwe.,**
W. Becker,	**J. Schleyer,**
J. N. Leitgeber.	**B. Glabisz,**
Leop. Placzek,	**Max Levy,**
Paul Wolff,	**Robert Basch,**
Jul. Placzek & Sohn,	**J. Smyczyński,**

Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, **S. Otocki & Co.**

Man **verlange** und **nehme** nur **Elb**'s Essig-Essenz. 5436



Ernst Eckardt, Civil-Ingenieur, Dortmund.

Spezialität:

Schornsteinbau.

Reparaturen während des Betriebes.

Lieferung der Formsteine.

Einmauerung von Dampfkesseln.

Blitzableiteranlagen mit Controllvorrichtung.

3374

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschiffahrt.



Linie

Stettin—New-York.

Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preußen und Nord-Amerika.

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik;** 1340 **J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 2800

Das beste Bier

ist anerkanntermaßen dasjenige, welches durch unsere Kohlensäure-Bierapparate verzapft wird, weil unabhängig von der Dauer des Anstichs das Bier wohlschmeckend bleibt und nicht schaal wird. Mehrere 1000 Kohlensäure-Bierapparate im Betriebe. Der Ausschank ist billiger als mit Luftdruck. Unsere Apparate zeichnen sich durch praktische Konstruktion und große Kohlensäure-Ersparniß aus. 12668

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr. Illustr. Preiscour. franko gratis. Vertret. **Richard Fischer**, Posen, Kopernikusstr. 12b.

Täglich

junge Tauben

zu haben St. Lazarus 13. 12917

Taubenhändler.

6", 7" und 8"ge 12896

Mauerlatten

offeriren waggonweise zu billigem Preise

Heinrich Tilk Nachfolger,

Dampfsägewerk u. Holzhandlung, **Thorn III.**

Wegen Umzug verkaufe den Rest alter und neuer **Möbel** bill.

Katz,

12936 Krämerstraße 5.

Pflaumen. von 5 Pf. an, **Fallobst** von 3⅓ Pf. an das Pfund Kl. Gerberstr. 8. 12937

Zur Konfirmation.

Auswahl in **Posener, Petri- und Garnison-Gesangbüchern** letztere evangel. u. kath. **Konfirmationskarten.** 12926

R. Hayn,

Breslauerstr. 22 a. d. Bergstr.

Jede Mutter begeht ein Unrecht, wenn sie zum Waschen ihrer Lieblinge eine andere Seife gebraucht als die Vaselin-Cold-Cream-Seife à Packet (3 Stück) 50 Pf. zu haben bei M. Pursch.

Balkenholz

in Stärken $^{21}/_{26}$ und darüber hat noch in Längen über 12,0 M. preiswerth abzugeben frco. Gnesen

Z. Ballenstedt,

12818 Zimmermeister.

Filzhüte

werden nach neuesten Modellen umgeformt und gefärbt, weiße gewaschen. 12585

Isidor Griess, Schloßstraße 4.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. **L. Weyl, Berlin W. 41,** Fabrik heizbarer Badestühle. 12265

! Achtung !

Ein En gros-Kartoffel-Geschäft, zahlungsfähig, ersucht die Herren Ritter- u. Gutsbesitzer ihre Adr. mit Preisangabe an Unterzeichneten gefl. unter der Adresse einsenden zu wollen

Achtungsvoll

Karl Gläser,

Zwickau i. S., 12898

Körnerstraße 3, II.



Versicherung gegen Verlust an mobilem und immobilem Capital durch

Prämiengeschäfte

unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Finanz- und Handelslage behandelt meine **Broschüre.** Dieselbe versende ich auf Verlangen **gratis** und **franco,** ebenso meine ausführlichen **Börsenwochenberichte.**

Sorgsamste Ausführung aller **Zeit-, Prämien-** und **Cassageschäfte.**

Berlin W., Französische Strasse 33a. — **Samuel Zielenziger,** Bankgeschäft, Gegründet 1852.

12890

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl. 2641

Entöltes Maismehl. **Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg. 2642

Mieths-Gesuche.

Wohnung von 6 Stuben mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

Große Gerberstr. Nr. 40 sind im Keller und in der 1. Et. Wohnungen zu vermiethen.

Näheres bei **Dr. v. Gąsiorowski,** St. Martin 26. 12044

Schloßstr. 4

ist ein Laden für 850 Mk. zum 1. Oktober zu verm. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 12625

Möbl. Zimm. sofort zu haben Bukerstr. 200a, Posen 3. 12868

Eine Wohnung v. 3 Zimmern, Küche u. Nebengel. ist v. 1. Okt. ab verhältnissch. sehr billig z. v. Näh. Gr. Gerberstr. 49, III. 1.

St. Martinstr. 57 ist eine herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 5 Zimm. mit vielem Zubehör zu verm. Näh. bei **Oswald Schäpe.** 12919

Versetzungshalber ist St. Martinstr. 43, III. rechts, eine freundliche Wohnung von drei Zimmern, Küche, Entree und sonstigem Zubehör zum 1. Okt. d. J. zu vermiethen. Zu besehen zwischen 3—5 Uhr Nachmittags.

Möbl. Zimmer

an eine Dame oder Herrn sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Frau **Polski,** Bäckerstraße 22, part. Hof. 12910

Vom 1. Novb. d. J. ab wird ein möbl. Zimmer in der Nähe v. Königsplatz od. Naumannstr. gesucht. Offert. nimmt **v. Urbanowski,** Posen 3 an. 12909

Zum 1. Oktober d. J. wird eine

Wohnung

von 3—4 Zim. gesucht. Parterre bevorzugt; vorläufig auf ein viertel Jahr. Adressen bis Sonnabend unter **E. K. 7** an die Exped. d. Blattes zu richten. 12913

Zu vermiethen:

2 gr. eleg. Zimmer, mit oder ohne Möbel, auch Burschengelaß Friedrichstr. 4, I. 12908

Gesucht werden zwei möblirte Zimmer, zu jedem ein separater Eingang ungenirt.

Adressen unter **F. H. 25** hauptpostlagernd Posen. 12934

Wallischei 57, III.

l., e. 2fenstr. möbl. Zim. f. 1—2 Hrn., m. sep. Eing. p. sof. zu verm.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Neubau eines Artillerie-Wagenhauses zu Lissa i. P.

Gesucht zum 1. Oktober d. J.

1 Regierungs-Bauführer, oder älterer, erfahrener und tüchtiger Techniker. Tagegelder bis zu 7,50 Mk. Zureisekosten werden gewährt. Meldungen mit Zeugnißabschriften und kurzer Lebensbeschreibung sind an den Unterzeichneten zu richten. 12840

Posen, den 15. September 1891.

Der Garnison-Baubeamte Posen II.

Bode,

Garnison-Bauinspektor

Neubau eines Train-Kasernements zu Posen.

Für den obigen Neubau wird zum 16. Oktober d. J. 12841 **ein erfahrener, tüchtiger Techniker gegen ein Tagegeld von 6,00 M. gesucht.**

Zureisekosten können eventl. bewilligt werden. Meldungen mit Zeugniß-Abschriften und kurzer Lebensbeschreibung sind an den Unterzeichneten zu richten.

Posen, den 15. September 1891.

Der Garnison-Baubeamte Posen II.

Bode,

Garnison-Bauinspektor.

Ein Provisionsreisender

wird von einer **großen, leistungsfähigen Dachpappenfabrik** für **Prov. Posen** u. **Westpreußen**

gesucht. Gefl. Offerten Posen **hauptpostlagernd** unter Chiffre **H. S. X. 1235.** 12825

Zum 1. Oktober oder sofortigen Antritt sucht einen 12744

Vorbeter und Schächter

event. auch nur zu den Festtagen die Gemeinde Gembitz, Kreis Mogilno.

Der Korporations-Vorstand.

Maschinenmädchen

können sich melden.

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**

(A. Röstel.)

Für mein Eisen- u. Eisenkurzwaarengeschäft suche ich p. 1. Okt. einen der Branche kundigen, soliden und tüchtigen 12742

jungen Mann.

C. E. Nitsche,

Schmiegel.

Ein zuverlässiger Gehilfe

wird bei dauernder Arbeit und hohem Lohn gesucht. 12745

L. Köhler, Maler,

Schmiegel.

Für ein größeres Mühlen- und Holzgeschäft wird ein 12817

Lehrling

mit guter Schulbildung, gleichviel welcher Konfession, am liebsten aus einer kleinen Stadt, verlangt. Offerten unter **G. G. 817** befördert die Expedition der Posener Zeitung.

Für mein Kolonialwaaren-, Cigarren- und Drogen-Geschäft suche zum baldigen Antritt

einen Lehrling.

12738 **B. Kollat,**

Jersitz, Berliner Chausse 12.

Ein tüchtiger

Maurerpolier mit Maurern

findet sofort dauernde Beschäftigung an den Kavallerie-Kasernements in **Gnesen.**

G. Plehwe,

Maurermeister. 12889

Einen **Commis** suchen per 1. oder 15 Okt. für Colonialw.- u. Schankgeschäft. 12616

Jacob Schlesinger Söhne.

---

1 tücht. Verkäuferin, polnisch sprechend, sucht 12912

L. Dreyzehner Nachf.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.